Nr. 45. **Die Presse.** 36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk. ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 22. Februar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Große Beute im Osten.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 21. Februar. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

und

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vielfach Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Ein Vorstoß in den Argonnen hatte Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

An der lothringischen Front war die Kampftätigkeit an vielen Abschnitten zwischen der Seille und Plaine gesteigert. Starke französische Abteilungen griffen am Abend unsere Stellungen bei Moncel, Rechicourt und Monaucourt an. An einzelnen Stellen drang der Feind ein. Unsere Infanterie warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus und machte eine größere Anzahl Gefangener. Südlich von Markirch brachten Sturmtrupps von einer Erkundung Gefangene zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Eichhorn:

Von der Insel Moon aus sind unsere Regimenter nach Ueberschreiten des zugefrorenen Sundes in Esthland eingerückt und haben Reval besetzt. Im Vormarsch am Rigaischen Meerbusen entlang wurden Pernigel und Lemsal erreicht. Bei Lemsal kam es zu kurzem Kampfe, in dem 500 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erbeutet wurden. Wenden wurde durchschritten. Unsere Truppen stehen vor Wolmar. Zwischen Dünaburg und Pinsk sind sie im Vordringen nach Osten.

Heeresgruppe Linsingen:

Die Bewegungen gehen vorwärts. An der ganzen Front wurden wichtige Bahn- und Straßenknotenpunkte besetzt. Rowno wurde vom Feinde gesäubert.

Die Beute läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Bisher wurden gezählt:

An Gefangenen: 1 kommandierender General, mehrere Divisionskommandeure, 425 Offiziere und 8700 Mann; an Beute: 1353 Geschütze, 120 Maschinengewehre, 4000 bis 5000 Fahrzeuge, Eisenbahnzüge mit etwa 1000 Wagen, vielfach mit Lebensmitteln beladen, Flugzeuge und sonstiges unübersehbares Kriegsgerät.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Rußland zum Frieden geneigt?

Der Vormarsch unserer Ostfront, der im Norden beiderseits der Bahn Riga— St. Petersburg und nordöstlich und östlich von Dünaburg, im Süden auf Rowno fortgesetzt wird und uns bereits 2500 Gefangene und mehrere hundert Geschütze eingetragen hat, hat seinen Eindruck auf Rußland nicht verfehlt, denn Herr Trotzki hielt es, wie gemeldet, für ratsam, schleunigst einzulenken. Doch, nach den Erfahrungen von Brest-Litowsk, ist gegenüber seiner Friedensbitte ein skeptisches Achselzucken am Platze. Herr v. Kühlmann selbst warnte in seiner gestrigen Reichstagsrede mit Recht vor Überschätzung der Nachricht; wieviel stärkere Zweifel müssen erst demjenigen aufsteigen, der von vornherein den Untiefen der bolschewistischen Friedenspolitik mißtraute und sein Mißtrauen hundertmal bestätigt fand. Es liegt doch auf der Hand, daß sich die Gefühle der Lenin und Trotzki, die noch gestern den deutschen „Imperialismus" und „Militarismus", also schließlich letzten Endes das deutsche Volk aufs ärgste verunglimpften, nicht über Nacht reinen Herzens geworden sind, daß nur ein unausweichlicher Zwang der Dinge den Umschwung brachte, der dann auch zunächst in bloßen Worten erkennbar ist. Wir stehen bei diesem jüngsten Versuch des Bolschewismus, mit dem Friedensgedanken hausieren zu gehen, eben nicht vor einem Friedenswillen, sondern vor einer Kriegsnot unserer leidenschaftlichen östlichen Widersacher.

Man muß sich darüber klar sein, daß den Leuten, die sich jetzt mit einem neuen bescheideneren Vorschlag an das Deutsche Reich machen, das Messer an der Kehle steht. So gibt man zunächst klein bei, um die nächste unmittelabre Bedrohung abzuwenden! Nach unserer Bekanntschaft mit den bolschewistischen Methoden müssen wir durchaus auf den Beginn neuer Winkelzüge gefaßt sein, sobald wir irgendeine Bereitschaft zeigen, auf die glatten Reden Trotzkis abermals einzugehen.

Ein ganz unmöglicher Standpunkt wäre es, wenn sich der Vierbund und insbesondere das Deutsche Reich nun einfach ohne weiteres auf den russischen Vorschlag einlassen wollte. Davon kann gar keine Rede sein! Schon aus rein militärischen Gründen brauchen wir erst ein bestimmtes Ergebnis der eben begonnenen neuen Operationen; die Oberste Heeresleitung hat darüber zu entscheiden, bis zu welchem Punkte sie durchaus unbehelligt durch politische Quertreibereien der Maximalisten zu beiben wünscht. Aber auch im reinen politischen Sinne geht es ohne ganz bestimmte Sicherungen nicht ab, wenn sich die deutsche Regierung abermals aufs Verhandeln einlassen soll.

Friedenskundgebung in Odessa.

Auf Anregung der Gegner der Volksräte in Odessa hat dort, nachdem die Kunde von dem Abbruch der Friedensverhandlungen eingelaufen ist, eine große Kundgebung stattgefunden, an der sich die ganze Garnison und die Arbeiter mit Frauen und Kindern beteiligt haben. Die herumstehende vieltausendköpfige Menge drohte der Petersburger Regierung und tobte bis spät in die Nacht. Verschiedene Volkskommissare wurden schwer mißhandelt. Matrosen, die sich den Demonstranten anschlossen, gaben das Zeichen zu Mord und Raub, sodaß die Kundgebung mit der Ausplünderung mehrerer Läden endigte, wobei von der Waffe Gebrauch gemacht und 17 Personen getötet wurden.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 20. Februar, abends.

Im Osten gehen die Bewegungen vorwärts.

Deutsche Truppen sind in Estland eingerückt.

Wenden wurde in östlicher Richtung durchschritten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 19. Februar nachmittags lautet: Heftige Artillerietätigkeit während der Nacht in der Gegend südlich des Waldes von St. Gobain im Abschnitt von Chavignon und nordwestlich von Bezonvaux. Sonst ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 19. Februar abends: Außer starker Artillerietätigkeit in der Champagne und auf dem rechten Maasufer ist nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 19. Februar mittags lautet: Erfolgreiche Angriffe wurden von uns in der letzten Nacht in drei verschedenen Abschnitten unserer Front ausgeführt. Südöstlich von Epehy drangen irische Truppen in die feindlichen Gräben bei dem Gehöft von Guillemont ein und brachten einige Gefangene zurück. Ein anderer erfolgreicher Angriff, bei welchem 5 Gefangene gemacht wurden, wurde von uns durch kanadische Truppen südlich von Lens ausgeführt. Weiter nördlich machten Lancashire-Norder- und Yorkshire-Truppen in breiter Front einen Überfall auf die deutschen Stellungen südlich von Portin und dem Houthoulster Walde. Eine große Anzahl der Feinde wurde getötet, 27 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr von uns erbeutet. Unsere Verluste sind leicht.

Englischer Bericht vom 19. Februar abends: Eine feindliche Streifabteilung wurde heute frühmorgens südlich von Armentières erfolgreich zurückgeschlagen. Außer beiderseitiger Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten unserer Front, besonders südöstlich Epehy und südlich Armentières, ist nichts weiteres zu berichten.

Der Massenbetrieb.

Ein Erlaß Wilsons ernennt 8 neue Generale, 15 neue Stabsoffiziere und 1050 Hauptleute.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 20. Februar meldet vom italienischen Kriegsschauplatze:

Auf dem Monte Pertica scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner.

An der übrigen Front stellenweise lebhafte Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 19. Februar lautet: Während des gestrigen Tages hielt der Artilleriekampf in merklicher Stärke an gegen den Ostrand von Asiago, sowie mit Unterbrechungen im Judikarientale und im Astach-Abschnitt.

Die Verpflegung der französischen Truppen.

Den französischen Ministerrat beschäftigte die Dringlichkeit der Vorschläge, die General Fayolle als Befehlshaber der französischen Truppen an der Piave-Linie nach Paris mitbrachte, um die Verpflegung dieser Streitkräfte wenigstens bis Frühjahr zu sichern. Der Ernst des Notstandes wird durch die jüngsten furchtbaren Verluste von Nahrungsmittelladungen für die italienische Front noch gesteigert. Die französische Presse kann, nachdem die italienischen Blätter von jenen Erfolgen deutscher U-Boote wohl oder übel Kenntnis nehmen mußten, ihr bisheriges Verschweigungssystem nicht mehr aufrechterhalten.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 20. Februar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Truppen der Heeresgruppe Linsingen sind in der Richtung Rowno weiter vorgerückt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Räumung Galiziens.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Artikel des Friedensvertrages mit der Ukraine, der bezüglich der Grenzen den Status quo ante, wie er mit dem großrussischen Reich geherrscht hat, wieder herstellt, ist nunmehr vollkommen zur Durchführung gelangt. Seit Dienstag haben unsere Truppen das gesamte Gebiet bis zur Reichsgrenze ohne Zwischenfall besetzt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 18. Februar: Mazedonische Front: An der ganzen Front war die Kampftätigkeit unbedeutend. In der Ebene von Serres zerstreute unsere Artillerie mehrere englische Infanterie-Abteilungen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 19. Februar lautet: Keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe zur See.

Wieder 23 000 Tonnen!

W. T.-B. meldet amtlich:

Im westlichen Mittelmeer erzielten unsere U-Boote neue Erfolge gegen den italienischen Transportverkehr. 23 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsschiffsraums wurden von ihnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Harlaw", mit Kohlen von Marseille nach Livorno, die bewaffneten englischen Dampfer „Westminster Abbey" (3114 To.), „Eturton" (4406 To.), „Celia" (5004 To.), der englische Dampfer „Aboukir" (3660 To.) und der italienische Segler „Voloanta di Rio", letzterer mit Kartoffeln nach Tunis unterwegs. Vier von den versenkten Dampfern wurden aus ein und demselben gesicherten Geleitzug, einer aus Zerstörerbedeckung herausgeschossen. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Harlaw" und dem englischen Dampfer „Aboukir" wurden die Kapitäne als Gefangene eingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere Schiffsverluste.

„Maasbode" meldet: Der englische Dampfer „Glodale" (1919 To.) ist gestrandet und auseinandergebrochen. Der japanische Dampfer „Kounyn Maru" (3179 To.) ist nach einem Zusammenstoß gesunken. Der englische Lotsenkutter „Shamrock" ist nach einem Zusammenstoß mit einem norwegischen Dampfer gesunken. Der amerikanische Segler „Ellenville" (858 To.) und das englische Fischerfahrzeug „Gordon" aus Lowestoft sind gesunken. Der amerikanische Schleppdampfer „Mattie Sargent" wurde durch Feuer vollständig zerstört. Die englische Bark „William and Eleanor" ist gesunken. Der Segler „Finnland" (1674 To.) ist wrack gewor-

ken. Der schwedische Dampfer „Vo" (948 To.) ist nach einem Zusammenstoß mit einem griechischen und einem spanischen Dampfer gesunken.

Falscher Alarm in Paris.

Während der Pariser Alarm-Nacht, die auf Meldungen aus Dünkirchen eintrat, fiel der Schlußakt der „Favoritin" in der Großen Oper aus. Das Publikum blieb bis Mitternacht in den Kellern des Opernhauses. Nachträglich wird bekannt, daß während des Jagdfluges der Pariser Escadrille, die zur Abwehr der nicht vorhandenen deutschen Flugzeuge aufgestiegen war, zwei französische Flugzeuge abstürzten, die in das Abwehrfeuer der Flakgeschütze geraten waren. Genauere Erkennungszeichen der französischen Flieger wurden unabweislich befunden.

Das Erwachen.

Nach einer Meldung des Washingtoner Berichterstatters der „Chicago Daily Tribune" erregten private Äußerungen einzelner Mitglieder der nach Amerika zurückgekehrten Mission unter Oberst House größte Beunruhigung. Es wurde bekannt, daß der Kommissionsbericht über den U-Bootkrieg äußerst pessimistisch sei. Die Schiffsverluste sind danach weit größer, als sich aus den offiziellen Bekanntmachungen ergibt, und lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß die Vereinigten Staaten und England hinreichenden Ersatz schaffen können. Die Weigerung des Kriegsministers Baker, sich zur Sache zu äußern, wird dahin ausgelegt, daß auch er die Lage pessimistisch ansehe und nicht glaube, daß Amerika im Laufe 1918 seine volle Kraft zur Geltung bringen könne. Die höchsten Staatsbeamten geben den stärksten Zweifeln darüber Ausdruck, daß die Regierung ihr Versprechen, im Laufe des Sommers eine Million Soldaten in Frankreich zu haben, halten könne. Die britische Armee sei nach der Aussage unzweifelhafter Autoritäten gefährlich knapp an Lebensmitteln, und auch die französischen und italienischen Armeen besäßen nur so geringe Reserven, daß Ängstlichkeit herrsche. Eine andere Autorität erklärte: Die Lage der Alliierten ist ungeheuer ernst. Der Artilleriebestand ist so mangelhaft, daß die Durchführung einer längeren Offensive ausgeschlossen erscheint. England und Frankreich sind infolge der Heereslieferungen an Italien und Amerika nicht in der Lage gewesen, ihre eigenen Bestände genügend aufzufrischen. Amerika beginnt einzusehen, welch kleine Rolle nur es für viele kommende Monate auf dem Kampfplatze spielen kann. Die englische Armee allein verliert monatlich 70- bis 80 000 Mann an Toten und Verwundeten, und die Vereinigten Staaten sind für lange Zeit nicht einmal in der Lage, diese Ausfälle zu ersetzen.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Seit geraumer Zeit kommen aus Österreich-Ungarn Meldungen, die einigermaßen befremdlich klingen. Die Wiener Blätter geben Stimmungen wieder, die wohl nicht bloß in den breiten Massen laut werden, sondern auch an den Stellen, wo politisch Wind und Wetter gemacht zu werden pflegt. In Österreich-Ungarn steht man auf dem Standpunkt, daß der Krieg für die Donaumonarchie beendet sei. Das ist sachlich, auf das Nächste hin angesehen, nicht ganz falsch oder, insofern es doch falsch ist, läßt es sich verstehen, daß diese Empfindung weitverbreitet ist. Aber vergessen wird nur, daß Österreich-Ungarn sein Schicksal nicht sichern kann, wenn es nicht die Bedürfnisse seiner Verbündeten und in erster Reihe die unserigen als Lebensnotwendigkeiten über den Bereich der eigenen engeren Interessen hinaus anerkennt. Indem das vergessen oder nicht überall nach Gebühr begriffen wird, kommt manchmal eine gereizte Stimmung zum Vorschein, und die Wiener Zeitungen geben davon mehr als eine wenig angenehme Probe. Die „Zeit", die dem Auswärtigen Amt nahesteht, die „Reichspost", die „Neue Freie Presse", die „Arbeiterzeitung", sie alle lassen in und zwischen den Zeilen merken, daß es ihnen und den Kreisen, für die sie sprechen, beträchtlich gegen den Strich geht, wenn wir, nachdem der Friede mit Rußland gescheitert ist, die Linie weiter verfolgen, die uns, ob wir nun wollen oder nicht, nach Nordosten, in Litauen und in die baltischen Provinzen hineinführt; am deutlichsten wird die Verstimmung in der „Arbeiterztg." klar, und man kann nicht einwenden, daß dies sozialdemokratische Blatt ja nicht als Ausdruck der Meinungen in den bürgerlichen Schichten zu gelten habe. Vielmehr spricht es ganz unumwunden nur dasjenige bestimmter aus, was in den andern Blättern auch zu spüren ist, und gerade darum will die „Arbeiterzeitung" besonders beachtet sein. Die Tschechen und Slowaken stellten sich natürlich auf denselben Standpunkt, und alle zusammen schimpften in voller Übereinstimmung mit Wilson auf den deutschen „Militarismus", der allein die ganze Schuld trage an der Verlängerung des Krieges. Und die Regierung der verbündeten Doppelmonarchie, die alles andere als stark ist, ließ sich durch die Drohungen der Opposition und ihre parlamentarischen Mittel tatsächlich bewegen, zu erklären, daß sie nicht mehr Krieg mit Rußland führe. Ministerpräsident Seidler hat gestern gesagt, daß diese Stellungnahme „im Einverständnis" mit Deutschland erfolgt sei. Nun, Deutschland kann Österreich natürlich nicht zwingen, gegen Rußland zu kämpfen, wenn es nicht will, nachdem es Österreich-Ungarn vor der Russennot geschützt und Galizien, die Bukowina und Siebenbürgen von Feinden mit freigemacht hat. Von allen politischen Unerfreulichkeiten der letzten Zeit ist dieses Kapitel wohl das unerfreulichste. Es kann nicht ausbleiben, daß das feindliche Ausland dadurch ermutigt wird, den Krieg gegen die Mittelmächte mit allen Mitteln fortzuführen in der Hoffnung, das Bundesverhältnis der Mittelmächte zu lockern und die Stimmung der Völker zu zersetzen, sei es nicht in Deutschland, so doch vielleicht in Österreich-Ungarn. Kaiser Karl und die österreichische Regierung sollten sich klar machen, daß erst der allgemeine Frieden über das endgültige Schicksal der Länder und Völker entscheidet, daß die Mittelmächte dabei einer Überzahl von Feinden gegenüberstehen, und daß sie daher nur dann einen für sie günstigen Frieden erreichen können, wenn sie durchhalten bis zum Endsiege.

*

Nun, nachdem einige Zeit verstrichen, scheint man in Österreich zur Einsicht des unhaltbaren Standpunktes zu kommen, was folgende Meldung des k. und k. Kriegspressequartiers beweist: Der Rat der Volkskommissare hat die von den Vierbundmächten in Brest-Litowsk aufgestellten Friedensbedingungen ohne jedweden Vorbehalt angenommen. Die hiermit erzielte neue Wendung im Osten ist ausschließlich dem ohne Zögern erfolgten militärischen Vorgehen gegen die großrussische Republik zu danken. Es ist selbstverständlich, daß diese militärische Aktion, welche bisher an den Fronten unternommen wurde, aus dem Einvernehmen der beiden Mittelmächte begründet war. Wenn bisher nur das Vorgehen deutscher Kräfte gemeldet wurde, so ergibt sich dies aus der Tatsache, daß das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem südlichen Teil der Ostfront liegt. Nördlich des Pripjet stehen nur deutsche Truppen, auch beiderseits der Bahn Kowel—Rowno waren zur Stunde des Einsetzens nur deutsche Verbände zur Verfügung. Ein Eingreifen unserer Truppen hängt von der örtlichen Frage und der Kräftegruppierung ab.

Diese Erklärung muß angesichts der neuen Wendung der Dinge im Osten doch etwas eigenartig berühren. Sie beweist, daß Österreich-Ungarn die Trotzkische Friedensbitte ohne weiteres als bare Münze zu nehmen gewillt ist.

*

Friedensinterpellation der österreichischen Sozialisten.

Die deutschen Sozialdemokraten haben an den österreichischen Ministerpräsidenten eine Interpellation über die auswärtige Politik gerichtet, in der die Forderung aufgestellt wird, Österreich-Ungarn möge die vom Präsidenten Wilson in seiner letzten Botschaft verkündeten Prinzipien eines allgemeinen Friedens grundsätzlich annehmen und ihre Bemühungen tatkräftig fortsetzen, um zu unmittelbaren Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten über einen allgemeinen Frieden zu gelangen.

Vertrauensvotum für Graf Czernin.

Die Wiener christlich-soziale Partei beschloß ein Vertrauensvotum für den Grafen Czernin und beauftragte den Obmann, Landeshauptmann Hauser, dieses Votum dem Grafen Czernin persönlich zu überbringen.

Die Ministerkrise.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten Dr. von Seidler, sowie an den Unterrichtsminister Cwiklinski und den Minister Twardowski, wonach der Kaiser gemäß dem Antrage des Ministerpräsidenten dem Ansuchen des Unterrichtsministers Cwiklinski und des Ministers Twardowski um Enthebung vom Amte keine Folge gibt und die beiden Minister seines fortdauernden Vertrauens versichert.

Zur Lage in Rußland.

Völlige Anarchie.

Der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt: Die Zustände in Rußland werden immer verwickelter. Heute kämpft nicht mehr eine Partei gegen die andere, sondern eine Stadt gegen die anderen. Die schlimmsten Zustände scheinen gegenwärtig in dem Kreise Tschistapol (Gouvernement Kasan) zu herrschen. Die Wirtschaften und Besitztümer der reicheren Bauern werden von ihren Nachbarn, die sich in größere Gruppen bilden, angegriffen und ausgeplündert. Was die Bauern nicht in gegenseitigen Kämpfen vernichtet haben, was nicht ein Raub der Flammen geworden ist, wird von hungernden Tartarenbanden geplündert und vernichtet. Niemand ist mehr auf dem Lande seines Lebens sicher. Überall, wohin man kommt, herrscht völlige Anarchie, der nur wirklich ein gut organisiertes deutsches Heer ein Ende machen kann.

Charbin von Rußland abgeschnitten.

Die japanischen und chinesischen Truppen haben, um die Ordnung in dem Konzessionsgebiet der ostchinesischen Eisenbahn aufrechtzuerhalten, das ganze Konzessionsgebiet besetzt und somit Charbin von Rußland gänzlich abgeschnitten. Von dem guten Willen der Japaner hängt nun die Verproviantierung Rußlands und die Einführung des von China und Japa so reichlich abgesandten Materials ab.

Die Bolschewiki-Regierung gestürzt?

„Politiken" meldet aus Wasa, ein hartnäckiges Gerücht, das jedoch noch nicht bestätigt ist, besagt, daß die Bolschewiki-Regierung in Petersburg von den Sozialrevolutionären unter Tschernow gestürzt wurde. Lenin und Trotzki sollen nach Riga geflüchtet sein.

Kerenski in Christiania.

„Ekstrabladet" meldet aus Christiania: Nach einer Stockholmer Meldung von „Aftonposten" hat das Komitee zur Bekämpfung der Gegenrevolution Mitteilung erhalten, daß Kerenski sich in Christiania aufhält. Die letzten Nachrichten aus Helsingfors besagen, daß dort weitere sieben bekannte Persönlichkeiten ermordet worden seien.

Selbstmord Kaledins?

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Kaledin tötete sich im Laufe einer Sitzung der Don-Regierung, welche versuchte, die Angelegenheiten des Don-Gebietes zu leiten, durch eine Kugel ins Herz. Nach längeren Beratungen entschloß sich die Regierung, ihre Vollmachten zugunsten des Sowjets niederzulegen. Zum Nachfolger Kaledins wurde General Wasarow ernannt, der den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung der kosakischen und nichtkosakischen Bevölkerung zum Kampfe gegen die Truppen der Sowjets erteilte.

(Die Richtigkeit der Meldung ist zu bezweifeln. Die Schriftltg.)

Angriff auf die ukrainischen Sicherungs-Detachements.

Wie das „Berl. Tagebl." von zuverlässiger Quelle aus Wien erfährt, wurde in der Ukraine ein Angriff auf die Sicherungs-Detachements, die im Interesse der Durchführung der Getreideexporte aufgestellt wurden, unternommen.

Bolschewistenfreiheit.

Ein Dekret der Petersburger Regierung erklärt die obligatorische Zivildienstpflicht sämtlicher Post- und Telegraphenbeamten. Diejenigen, die die Arbeit einstellen, werden dem Revolutionstribunal überwiesen; ihr Vermögen verfällt der Beschlagnahme.

Überfall auf einen Botschafter.

„Corriere della Sera" meldet aus Petersburg vom 18. Februar: Der italienische Botschafter Marchese della Torretta ist gestern Abend von Räubern überfallen und ausgeraubt worden. Der Gesandte hatte am Abend einer Sitzung des diplomatischen Korps beim amerikanischen Gesandten beigewohnt und kehrte um 11½ Uhr in seinem Wagen nach Hause zurück, als an der Ecke des Michelplatzes ein Automobil plötzlich seinem Wagen den Weg verlegte und drei Männer heraussprangen, die ihn mit vorgehaltenen Revolvern bedrohten. Ein Widerstand war unmöglich. Der Gesandte wurde aller seiner diplomatischen Akten sowie seiner Uhr, Kravattennadel, Zigarrentasche, Schlüssel, Pelz, Handschuhe und 500 Rubel beraubt. Das diplomatische Korps wird energisch bei den Volkskommissaren protestieren.

Die schwedische Aaland-Expedition.

Die Verhandlungen zwischen dem Leiter der Aalandexpedition und den russischen Truppen sind, wie aus Stockholm berichtet wird, fortgehend befriedigend. Die Überführung der russischen Truppen auf schwedischen Schiffen nach russischen Häfen ist in den nächsten Tagen zu erwarten. In Stockholm finden täglich vaterländische Kundgebungen für Finnland und Aaland statt. In Finnland werden weitere Ereignisse erst in ungefähr vierzehn Tagen erwartet, da General Mannerheim zurzeit damit beschäftigt ist, seine Truppen zu organisieren und auszurüsten.

Skandinavisches Eingreifen in Finnland.

Die „Daily Mail" meldet: Eine gemeinsame Aktion der skandinavischen Staaten in finnisch-russischen Gebieten steht unmittelbar bevor. Sowohl dänische als auch schwedische und norwegische Schiffe sind in den letzten Tagen zum Schutz der skandinavischen Staatsangehörigen unter dem Kommando des dänischen Kapitäns Merhiel nach Finnland abgegangen.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 18. Februar. (Ein Konitzer wegen Teilnahme an den Berliner Streik-Krawallen verurteilt.) Der noch nicht 19 Jahre alte Friseur Paul Z. aus Konitz hat an den Berliner Streik-Krawallen teilgenommen und erhielt dafür vom dortigen außerordentlichen Kriegsgericht ein Jahr Zuchthaus. Er hatte beim Umwerfen eines Straßenbahnwagens Hilfe geleistet.

Jastrow, 18. Februar. (Ermittelter Frachtdieb.) Wie an vielen Orten, waren auch hier die Frachtgutsendungen bestohlen worden. Da in letzter Zeit sich diese Fälle mehrten, machte ein hiesiger Kaufmann die Wahrnehmung, daß diese Unregelmäßigkeiten auf dem hiesigen Güterboden vorkamen. Als nun wieder eine Kiste Marmelade dem Kaufmann unter den Händen verschwand, entlarvte er den Bodenmeister Oehlke als den Dieb. Eine von der Polizei vorgenommene Haussuchung förderte ein schönes, sortiertes, markenfreies Lebensmittellager zutage; außerdem wurden noch ein Faß Mostrich, in Posten Seife (Friedensware), Kerzen, Zigarren, eine Menge Persil, Kriegsseife usw. gefunden. Der Dieb wurde sofort verhaftet und nach Schneidemühl überführt.

Elbing, 18. Februar. (Erhängt) hat sich im Justizgefängnis in Danzig die aus Pangritz-Kolonie bei Elbing stammende 23jährige unverehelichte Arbeiterin Marta Collin. Am 29. Dezember v. Js. wurde sie vom hiesigen Kriegszustandsgericht wegen Aufruhrs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und dann nach Danzig überführt. Auch ihr Bruder August Collin hatte infolge ihrer Schwatzhaftigkeit 9 Monate Gefängnis erhalten, was sich die C. sehr zu Herzen nahm.

Danzig, 18. Februar. (Schneller Tod. — Kurländisch-estnische Abordnung in Danzig.) Vor dem Mietseinigungsamt gestorben ist am Freitag die 74 Jahre alte Frau Borchard, wohnhaft Langgarter Wall, die mit ihrem Hauswirt Mietsstreitigkeiten zu schlichten hatte. Bei der erregten Auseinandersetzung erlitt die Frau einen Herzschlag, der ihren Tod herbeiführte. — Die kurländische und estländische Abordnung des Grundbesitzes, die in Danzig weilte, um von hier aus die deutsche Hilfe gegen die Russen anzurufen, bestand aus fünf Herren, die im „Danziger Hof" Wohnung genommen hatten. Sie waren unter Führung eines deutschen Hauptmanns am Dienstag in Danzig eingetroffen und sind am Freitag abgereist.

Osterode, 19. Februar. (Gefallenen-Umbettung.) Die in der Schlacht bei Tannenberg im Kreise Osterode gefallenen Helden sind auf Betreiben der Behörden nunmehr sämtlich ausgegraben und auf den zu diesem Zwecke bestimmten Ehrenfriedhöfen umgebettet worden. Der größte und am besten angelegte Ehrenfriedhof befindet sich im Stadtwalde bei Hohenstein.

d **Strelno, 19. Februar.** (Ein Strohschober niedergebrannt.) Auf dem Rittergute Koszieszki ist ein 700 Zentner Stroh umfassender Strohschober niedergebrannt. Das Feuer ist durch einen zigarettenrauchenden Knaben entstanden.

d **Strelno, 20. Februar.** (Der Kreisausschuß) beschloß, dem Kreistage die Erhebung eines Zuschlages zu den Maßstabsteuern in Höhe von 96 Prozent in den Städten und von 100 Prozent auf dem platten Lande als Kreiskommunalbeiträge für das Rechnungsjahr 1918 vorzuschlagen. — Für den Ausschuß zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene deutsche Akademiker in Berlin wurde zur Anschaffung von Büchereien eine Beihilfe von 500 Mark bewilligt.

g **Posen, 21. Februar.** (Die Opfer der Benzol-Explosion. — Schwerer Einbruch.) Der Benzol-Explosion bei dem Landwirt Boceski in Zeyrze sind bereits mehrere Personen zum Opfer gefallen; es verstarben zunächst zwei Enkelkinder und drei Töchter des B.; sein Schwiegersohn, der auf Urlaub weilte, liegt im Sterben. Im Krankenhause befinden sich noch drei schwer verletzte Anverwandte. — In Czapury haben Einbrecher dem Kaufmann Spychalski ein Mastschwein, ⅛ Zentner Zucker und zwei Korbflaschen Likör entwendet. Dann begaben sie sich zum Gemeindevorsteher, dem sie 3000 Mark amtliche Gelder aus der Arbeitsstube stahlen.

Stolp, 19. Februar. (Der älteste aktive Offizier der deutschen Armee.) der Oberstleutnant Wentzel, Kommandant des Invalidenhauses Stolp, begeht am 21. Februar seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar ist der noch einzige aktive Stabsoffizier mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse aus dem Feldzug 1870/71 und der letzte frühere hamburgische Offizier in der deutschen Armee.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. Februar. 1917 Scheitern russischer Angriffe an der Bazamündung. 1916 Beginn des deutschen Angriffes auf die französischen Stellungen bei Consenvoye-Azannes. 1915 Bombardierung von Calais durch deutsche Flugzeuge. 1913 † Lung Yü, Kaiserinwitwe von China. 1905 † Hugo Wolf, hervorragender Liederkomponist. 1849 Beginn des deutsch-dänischen Krieges. 1814 Siegreiches Gefecht der Verbündeten mit Franzosen bei Nery. 1558 Eröffnung der Universität Jena.

Thorn, 21. Februar 1918.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant d. R., zurzeit Schwadronführer bei der Train-Abtl. 17, Erich Hapke aus Oliva, früher in Grabowitz, Kreis Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: die Brüder Gefreiter Rudolf Bohm und Musketier Eugen Bohm aus Graudenz; die Brüder Egon Tlaczyk, Leutnant und Komp.-Führer in Rumänien, Franz Tlaczyk, Telephonist in einem Artilleriestabe, und Max Tlaczyk, Flieger im Westen, aus Linowitz, Kreis Culm.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Rittmeister befördert: der Oberleutnant d. R. Osman (Thorn) des Ul.-Regts. 4.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Oberinspektor Thaddäus Raczkowski ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Kuczwally bestätigt.

— (Gesetze zum Säuglingsschutz.) Im preußischen Ministerium des Innern schweben Erwägungen über Maßnahmen zu einer wirksamen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Es handelt sich besonders um die Schaffung eines einwandfreien Mutter- und Säuglingsschutzes. In diesem Zusammenhang soll auch das Gebiet des Haltekinderwesens eine Regelung erfahren, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu erreichen sein wird.

— (Keine Sommerzeit im Oktober.) Über die Einführung der Sommerzeit liegen endgiltige Beschlüsse noch nicht vor. Diese sind Sache des Bundesrats. In Aussicht genommen ist jetzt, die Sommerzeit am 1. April, 2 Uhr morgens, einzuführen. Rücksichten auf die Landwirtschaft und die Bergarbeiter haben jedoch ergeben, daß es untunlich ist, die Sommerzeit in den Oktober hinein auszudehnen. Die Rückkehr zur mitteleuropäischen Zeit soll deshalb schon im September stattfinden und in der Nacht vom 29. zum 30., ebenfalls 2 Uhr morgens, vorgenommen werden. Für den Anfang und für das Ende wird ein Montag gewählt, weil die Nacht vom Sonntag zum Montag die günstigste der ganzen Woche für den Bahnbetrieb ist. Dies ist auch der Grund, daß der Beginn auf den 1. April fallen soll und nicht etwa wegen des Anfangs des Montags oder des Kalendervierteljahres, noch auch wegen des Ostermontags, der auf diesen Tag fällt. Eine längere Dauer der Sommerzeit wird auch deshalb nicht als vorteilhaft betrachtet, weil dann die Ersparnis bei der Beleuchtung am Abend durch den Mehrverbrauch am Morgen mehr oder weniger ausgeglichen würde. Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die von anderer Seite verbreiteten Mitteilungen nicht zutreffen. Es kann nicht gesagt werden, die Sommerzeit „wird" am 1. April beginnen und am 14. Oktober enden. Dazu bedarf es erst des Beschlusses des Bundesrats.

— (Einstellung von Zahlmeisteranwärtern bei der kaiserl. Marine.) Bei der kaiserlichen Marine werden am 1. April d. Js. wieder junge Leute als Marine-Zahlmeisteranwärter eingestellt. Schriftliche Gesuche um Einstellung sind bis zum 1. März d. Js. an das Kommando der 2. Werft-Division in Wilhelmshaven zu richten. Die Marinezahlmeister gehören zu den oberen Beamten der Marine mit bestimmtem Offiziersrang; dementsprechend werden auch die Anforderungen an ihre Vorbildung und Erziehung gestellt. Vorbedingungen für die Einstellung sind u. a.: Mindestens Reife für die Prima einer höheren Lehranstalt, Alter möglichst nicht über 20 Jahre und See- und Tropendienstfähigkeit. Alles sonst Wissenswerte ist zu ersehen aus den „Annahmebedingungen für die Marine-Zahlmeister-Laufbahn, Neudruck 1912", Preis 50 Pfg., Buchhandlung C. Lohses Nachfolger, Wilhelmshaven, Wilhelmstr.

— (Entlassung von a. v. Landwirten.) Dem stellv. Generalkommando wurde anheimgegeben, die Entlassung von arbeitsverwendungsfähigen Heimat-Landwirten zu verfügen unter der Voraussetzung, daß ein Notstand anerkannt ist und die Entlassung auf dem Wege der Reklamation erfolgt.

— (Austausch-Gefangene.) Für die 48 Jahre alten, 18 Monate in Gefangenschaft befindlichen deutschen Unteroffiziere und Mannschaften, die demnächst aufgrund eines mit der französischen Regierung abzuschließenden Abkommens zum Austausch gelangen sollen, ist folgendes bestimmt worden: Die Leute sind alsbald, soweit irgend angängig, zur Aufnahme der Arbeit in kriegswirtschaftlichen Betrieben zu veranlassen und können dann, wenn sie solche Arbeit nachweislich haben und für sie reklamiert werden, sofort entlassen und zurückgestellt werden. Leute, die solche Arbeit nicht aufnehmen, bleiben im Falle der Tauglichkeit zur Verfügung der Ersatztruppenteile.

— (Sonntagsruhe.) Im November 1913 wurde dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vorgelegt, dessen Verabschiedung durch den Kriegsausbruch verhindert wurde. Während des Krieges mußte auch diese gesetzgeberische Maßnahme, wie so viele andere, ruhen. Die Absicht einer Neuregelung der Sonntagsruhe ist jedoch von den zuständigen Stellen keineswegs aufgegeben. Es ist vielmehr mit Sicherheit zu erwarten, daß die Reichsregierung mit entsprechenden Vorschlägen an den Reichstag herantreten wird, sobald nach Wiederkehr normaler Zeiten die Voraussetzungen für die Durchführung einer derartigen Neuregelung gegeben sind.

— (Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.) Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung findet Donnerstag, 7. März, mittags 12 Uhr, in Berlin, Hotel Adlon, statt. Auf der Tagesordnung steht außer den satzungsmäßig zu erledigenden Punkten der vom Geschäftsführer, Syndikus Dr. Tänzler, zu erstattende Geschäftsbericht, sowie die Frage der Errichtung von Arbeitskammern und die von der Regierung in Aussicht gestellte Streichung des § 153 der Gewerbeordnung in Verbindung mit dem Wegfall des § 152, Abs. 2 der Gewerbeordnung. Der Sitzung geht am gleichen Tage eine Ausschußsitzung und am vorhergehenden Tage eine Vorstandssitzung voraus. — Am 8. März, vormittags 11 Uhr, findet im Hotel Adlon eine Versammlung der Zentralstelle der Deutschen Arbeitgeber-Nachweise statt, in welcher die Fragen der Arbeitsvermittelung, namentlich im Zusammenhang mit der Demobilisierung, verhandelt werden sollen. Die Sitzungen der Zentrale der Deutschen Arbeitgeberverbände für Streikversicherung und der Deutschen Streikentschädigungsgesellschaft finden am Mittwoch, 6. März, in Berlin, Hotel Esplanade, statt.

— (Fischfang in den Kreisen Stuhm, Rosenberg und Löbau.) Der Regierungspräsident hat die vor einiger Zeit erlassene Anordnung, nach welcher die Regelung des Verkehrs mit Fischen aus den Gewässern der Kreise Stuhm, Rosenberg und Löbau der Fischhandelsgesellschaft in Danzig übertragen und der letzteren nach Anhörung der betreffenden Landräte mit Zustimmung des Regierungspräsidenten betreffs des Fischfanges ein Beschlagnahmerecht zugestanden war, wieder aufgehoben.

— (Vollsitzung der Thorner Handelskammer) am 16. Februar. An der Sitzung nahm auch Herr Regierungspräsident Dr. Schilling teil, der nach Begrüßung durch den Vorsitzer erklärte, er sei gekommen, um die Wünsche der Kammer über den zukünftigen Wirtschaftsverkehr mit Polen zu hören, nehme aber die günstige Gelegenheit wahr, Herrn Kommerzienrat Dietrich zu seinem 75. Geburtstag zu beglückwünschen. In warmen Worten wies er auf die erfolgreiche Tätigkeit des Jubilars hin und bat ihn zum Schluß, auch fernerhin seine Kraft seiner lieben Vaterstadt Thorn und der von ihm geleiteten Kammer zu widmen. — Der Vorsitzer berichtete darauf über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahre. Die Wahlen hatten das Ergebnis, daß die Mitglieder des Vorstandes und der Ausschüsse wiedergewählt wurden. Eine lebhafte Debatte, an der sich auch der Herr Regierungspräsident beteiligte, entspann sich bei Erörterung der Wünsche über den zukünftigen Handelsverkehr mit Polen. Die gefaßten Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Der Vorsitzer berichtete sodann über die Tätigkeit der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern. Die Handelskammer Magdeburg teilte mit, daß beantragt worden sei, die in den §§ 17 bezw. 15 der Vorschriften für die beeidigten Probenehmer von Rohzucker und Melasse festgesetzten Gebühren zu verdoppeln. Die Kammer möge zu diesem Antrage Stellung nehmen. Es soll erwidert werden, daß für den Bezirk der Thorner Handelskammer keine Veranlassung vorliege, die Sätze dem Antrage entsprechend zu erhöhen, da die Probenehmer hier stets eine größere Anzahl von Partien gleichzeitig begutachteten. Die Gebühren für vereidigte Wäger sollen dagegen um 50 Prozent erhöht werden. Ferner wurde beschlossen, für die Einschaltung des Großhandels bei der Lebensmittelverteilung einzutreten.

— (Der Vaterl. Frauenverein Thorn-Mocker) hielt am Mittwoch Nachmittag im Konfirmandensaale der St. Georgenkirche eine Mitgliederversammlung ab. Es wurde die Jahresrechnung gelegt und genehmigt. Sie schließt ab in Einnahme mit 2901 Mark, in Ausgabe mit 2745 Mark, sodaß ein Bestand von 156 Mark verbleibt. Der Jahresbericht beleuchtete besonders die mancherlei Schwierigkeiten, unter denen der Verein während der Kriegszeit zu leiden hat. Der Verein unterhält zwei Kleinkinderhorte; eine Gemeindeschwester, wie sie vor dem Kriege tätig war, kann vorläufig aus Mangel an Mitteln nicht wieder angestellt werden.

— (Der Voigtsche Leseverein) hielt gestern seine Mitgliederversammlung ab. Der Geschäftsführer Herr Pfarrer Jacobi legte über 1917 Rechnung. Der gegenwärtige Kassenbestand beträgt 491,99 Mark; Austritte sind 3, Eintritte 8 erfolgt, sodaß die Mitgliederzahl sich zurzeit auf 68 beläuft. Es wurde sodann zur Bücherauswahl für 1918 geschritten. Wegen der Preissteigerung für Bücher und Einbinden wurde diesmal nur eine kleinere Anzahl angeschafft: 26 Romane und fünf wissenschaftliche Werke. Als Wechselstunden für die Vereinsbücherei wurden bis auf weiteres, dem Wunsche vieler Vereinsmitglieder folgend, die Stunden Montag und Donnerstag 2—4 Uhr festgesetzt. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl: Geschäftsführer Herr Pfarrer Jacobi, die weiteren Vorstandsmitglieder Frl. Amalie Kühnast, die Herren Professor, Hauptmann Isaac, Kaufmann Adolf Kittler, Justizrat Dr. Stein, Amtsgerichtsrat von Baltier. Der Jahresbeitrag wurde für die Eintretenden auf 6 Mark belassen.

— (Wohltätigkeits-Doppelkonzert.) Gestern fand, zum besten der Hinterbliebenen der Gefallenen des Inf.-Regts. von der Marwitz im Artushofsaale ein Konzert der Kapelle des Ersatz-Batls. 61 statt, das einen besonderen Charakter dadurch erhielt, daß der Thorner Männergesangverein „Liederkranz" in hervorragender Weise darin mitwirkte. Der 1. und 3. Teil des Konzerts, zu dem Herr Obermusikmeister Henning ein ansprechendes Programm zusammengestellt hatte, fielen der Kapelle anheim, der 2. Teil dem „Liederkranz", der unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers Geyer zwei Lieder ohne Kapelle und zwei Stücke, den Braut-Chor aus „Lohengrin" und den Donauwalzer, mit Begleitung der Kapelle unter großem Beifall vortrug. Der Saal war ziemlich gut besetzt, sodaß ein Überschuß erzielt sein dürfte.

— (Konzert im Soldatenheim.) Die Haushaltungsschule veranstaltete gestern Nachmittag für das Soldatenheim ein Konzert, das die Feldgrauen, besonders in den „Liedern zur Laute" und der Gesangposse „Max und Moritz", sehr erfreute. Sehr wurde die Stimmung noch gehoben durch die Verlesung des Trotzkischen Friedensanerbietens. Den Schluß bildete, nach einem Dankwort der Leiterin des Heims an alle Mitwirkenden, die Verteilung der von Frau Fabrikbesitzer Irmer gestifteten Zigarren.

— (Vom Theater.) Fräulein Antoinette Burchardy, als Operetten-Soubrette in den letzten zwei Jahren Mitglied unseres Stadttheaters, ist in Köln am Rhein am Herzschlag gestorben. Die Kunde wird von der Theatergemeine mit ehrlichem Bedauern aufgenommen werden. Denn was die Mitwelt auch an ihr getadelt, in letzter Zeit wenigstens: Antoinette Burchardy war eine ideale Vertreterin ihres Faches, der die Grazien das Geschenk in die Wiege gelegt, das Gemeine zu adeln, — eine Kunst, doppelt zu schätzen in einer Zeit, deren Streben dahin geht, das Edle ins Gemeine zu ziehen. In der Geschichte unseres Stadttheaters ist der anmutigen Künstlerin ein Platz neben Flora Hegner gesichert.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Freitag, geht in neuer Einstudierung das Sudermannsche Schauspiel „Johannisfeuer" in Szene. Der Sonnabend bringt bei ermäßigten Preisen die letzte Aufführung des Schauspiels „Staatsanwalt Alexander". Am Sonntag Nachmittag kommt bei ermäßigten Preisen „Die Königin der Luft" zur letzten Aufführung. Abends wird die Operette „Die tolle Komteß" wiederholt. Am Mittwoch, 27. Februar, findet als Benefiz für Fräulein Else Malti eine Wiederholung der Operette „Der Bettelstudent" statt. Näheres siehe Inserat.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert am Sonntag, 24. Februar, Herr Schneidermeister Klode und Gattin in Thorn, Schillerstraße 12 wohnhaft.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Taschenuhr und eine Handtasche mit Inhalt, sowie zwei Portemonnaies mit Inhalt und ein gestickter Kissenbezug.

Aus dem Landkreise Thorn, 21. Februar. (Die Räude) ist unter den Pferden des Besitzers Gustav Goetz in Gramtschen und des Besitzers H. Strehlau in Gurske ausgebrochen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 21. Februar. (Schließung einer Kathedrale. — Demonstrationsstreik.) In Wloclawek ist die Kathedrale geschlossen worden. Wie der „Goniec Kujawski" meldet, sind infolge Entweihung der Kirche durch Blutvergießen die Gottesdienste bis auf weiteres ausgesetzt. — In Lodz hat zum Ausdruck der Mißstimmung über die Zuteilung des Cholmerlandes zur Ukraine am Montag ein eintägiger Demonstrationsstreik stattgefunden. Läden, Gastwirtschaften, Theater, Gericht, Schulen waren geschlossen, Straßenbahn und Droschken feierten, die Zeitungen erschienen nicht; in der Kreuzkirche wurde ein Bittgottesdienst zur Erhaltung des gesamten Polenlandes abgehalten. Zwei Volkszüge, die mit Einbruch der Dunkelheit versuchten, sich auf der Petrikauerstraße zu vereinigen, wurden zerstreut. Mehrere Personen, auch ein Kriminalbeamter, wurden verletzt, einige Verhaftungen vorgenommen.

Thorner Stadttheater.

„Der Bettelstudent." Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Es schlummern im Archiv der Theater, begraben zwischen alten und neuen Sachen, manch lebenswarme Sonnenkinder, denen nur die führende Hand fehlt, um sie aus langem Schlaf zu heiterer, fröhlicher Lust zu erwecken. Ein solches Sonnenkind ist der „Bettelstudent", und die Thorner Theatergemeine hat es Herrn Spielleiter Schlegel zu danken, wenn sie zu dessen gestrigem Benefiz wieder einmal — zum erstenmal in der gegenwärtigen Spielzeit — Gelegenheit hatte, diese gute alte, liebgewordene Operette zu sehen, und damit zugleich auch die Möglichkeit, einen Vergleich anstellen zu können zwischen der Operette von ehedem und der von heute, die den derzeitigen Tiefstand der deutschen Bühnen unverhüllt offenbart. Der Komponist des „Bettelstudent", Millöcker, war, im Gegensatz zu den heutigen Operetten-Komponisten, deren Kunsthandwerk mehr auf den finanziellen als den künstlerischen Erfolg abzielt, ein Tonkünstler, der seine Aufgaben recht ernst nahm und höhere Ziele verfolgte. Die Straußsche Operette zum Vorbild nehmend, hat er uns manch Schönes in seinen Werken geschenkt, ohne jedoch an das Vorbild ganz heranzureichen. Der „Bettelstudent" ist neben der „Fledermaus" die beliebteste deutsche Operette geblieben, wenngleich „Der Vogelhändler" und „Die lustige Witwe", die hoffentlich demnächst gleichfalls auf dem Spielplan erscheinen, an Erfindungsgabe und Melodienreichtum ihr nicht nachstehen.

Die Aufführung hatte, unter Spielleitung des Herrn Schlegel, der für flottes Zusammenspiel und prächtige Bühnenbilder gesorgt, einen starken Erfolg. Herr Kapellmeister Pollini hielt wieder die Zügel der musikalischen Leitung in fester Hand. Der Benefiziat Herr Schlegel verkörperte den originellen Bramarbas und Aufschneider „Oberst Ollendorf" meisterhaft und hatte besonders mit dem Kouplet „Schwamm drüber" einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Immer und immer wieder hob sich der Vorhang, als er in launigen Versen die Schwächen unserer Gegner geißelte:

In Trotzkis Habichtnase
Ziehn gift'ge deutsche Gase;
Dumpf dröhnt's ihm in die Ohren,
Daß Dünaburg verloren
Und daß, was er gezüchtet,
Jetzt rennet, rettet, flüchtet.
Ihn packt das Rückzugsfieber —
Schwamm drüber!

Fast wollte der Jubel kein Ende nehmen, als er mit einer Reihe Thorner Lokalspitzen aufwartete, von denen hier nur eine Kostprobe gegeben sei:

Es läßt so leicht nicht locker
Die Straßenbahn nach Mocker;
Sie fährt, es ist 'ne Wonne,
Trotz Frühlingsluft und Sonne.
Doch bei des Winters Tücke
Bleibt sie diskret zurücke,
Läßt sich im Schuppen nieder —
Schwamm drüber!

Ein prächtiger Blumenkorb und sonstige Geschenke wurden dem Benefiziaten als Angebinde. Die Titelrolle lag in Händen des Herrn Spöhr, der ihr gesanglich jedoch nicht voll gerecht wurde. Fräulein Troll, die stimmlich indisponiert, spielte die Rolle der „Laura" vorzüglich. Fräulein van der Straaten bot, im Verein mit Herrn Walbröhl, der den „Jan Janicki" verkörperte, gute Gesangsleistungen. Lobenswert war das Spiel des Fräulein Malti als „Gräfin Nowalska" und des Herrn Gebhardt als „Enterich". Die Vertreter der Nebenrollen fügten sich dem Gesamtspiel gut ein. Das Haus war ausverkauft. —r.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Lotte Leyser 10 Mark, Frau Oberst Kipping 50 Mark, Frau Justizrat Stein 25 Mark.

Kriegs-Allerlei.

Französische Stimmungsmache.

Ein Schweizer Blatt hat sich die Mühe gemacht, aus den Neujahrsbetrachtungen französischer Zeitungen während der Kriegsjahre festzustellen, wie sie für jedes Jahr das Ende des Krieges tönend angekündigt haben, daß aber die rasende Furie unentwegt weitertobt. Lehrreich ist ein Vergleich solcher Neujahrsbetrachtungen mit den Tatsachen. Er ist nicht gerade geeignet, das Vertrauen des französischen Volkes in die Voraussicht seiner Lenker und Tröster zu bestärken. So schreibt der „Figaro" Neujahr 1915: „Wir kämpfen bis zum vollkommenen Siege. Schon zeigt er sich am Horizont des Jahres, das morgen beginnt." Zu Neujahr 1917 schreibt dasselbe Blatt unbelehrt: „Nur die Gewalt kann das Raubtier niederzwingen. Das wird geschehen in dem Jahre, das heute beginnt." Das „Journal" verkündete am 1. Januar 1916: „Das Jahr 1916 wird das des Sieges sein. 1916 wird das strahlende Jahr sein, das den Alpdruck bannt, das Jahr der Erneuerung, der Tat, der Befreiung! Es wird so sein, weil wir es wollen, weil wir entschlossen sind, es unbedingt dahin zu bringen. Ja, 1916 wird uns das glückliche Ende des Krieges bringen, über ein rasches und sieghaftes." Der Prophet, der dies geschrieben hat, ist aber durch die Ereignisse nicht klüger geworden, denn das Jahr 1917 begrüßt er unentwegt: „Heil 1917, das unsere Hoffnungen verwirklicht." Die „Victoire" nimmt das deutsche Friedensangebot vom Dezember 1916 zum Anlaß, um für das Jahr 1917 den endgültigen Zusammenbruch Deutschlands zu prophezeien: „Ich sage voraus, das Jahr 1917 wird nicht vorübergehen, ohne daß die Deutschen sich ergeben haben." Aber nicht nur Zeitungsschreiber ergehen sich in solchen Vorwitz, sondern auch das verantwortliche Oberhaupt der Republik, der Präsident Poincaré, richtete zu Neujahr 1916 einen offenen Brief an alle Offiziere und Soldaten Frankreichs mit der Botschaft: „Das kommende Jahr wird euch den Triumph bringen, die Niederlage des Feindes zu vollenden, die Freude, an euren Herd zurückzukehren, und das Glück, den Sieg bei euren Lieben zu feiern." Von solchen Propheten wird das französische Volk seit drei Jahren mit Zuversicht und Einbildung versorgt. Das Schweizer Blatt schließt seine Betrachtungen: „Solche leichtfertigen Voraussagen wird man vergebens in ernsten deutschen Kundgebungen suchen, weil man hier bei allem berechtigten Selbstvertrauen lieber die Wirklichkeit reden läßt."

Die Leiden der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Mit welch unerhörter Grausamkeit die Franzosen unsere wehrlosen Kriegsgefangenen mißhandeln, geht aus den Aussagen deutscher Soldaten hervor, denen es gelungen ist, aus der Hölle der französischen Gefangenschaft zu entweichen. Allgemein üblich ist es, daß deutsche kriegsgefangene Soldaten auf der Straße von der Zivilbevölkerung beschimpft und mit Steinen beworfen werden, ohne daß die französischen Wachtmannschaften dies zu verhindern versuchen. In den Gefangenenlagern fehlt es an jeder sanitären Fürsorge. Außer einmaliger Entlausung wird den Gefangenen keine Möglichkeit gegeben zu baden. Infolge des entstehenden Schmutzes und Ungeziefers sind Krankheiten mit eiterigen Entzündungen an der Tagesordnung. Trotz zahlreicher täglicher Krankenmeldungen wurden von der 280 bis 300 Mann starken Belegung eines Lagers — anscheinend grundsätzlich — nie mehr als 5 bis 6 Mann krank geschrieben. Die Strafen im Gefangenenlager sind selbst bei geringfügigen Vergehungen sehr hart und willkürlich. Wegen unzulänglicher Arbeitsleistung wurden in einem Lager Strafen von 60 Tagen Kerker bei Wasser und Brot verhängt. Als ein deutscher Soldat einem französischen Offizier gegenüber die Äußerung fallen ließ, „mit Rumänien werden wir ebenso gut fertig wie mit Serbien", erhielt er 15 Tage Arrest und mußte täglich 6 Stunden mit einem 40 Pfund schweren Sandsack im Kreise umhergehen. Gefangene, die über militärische Dinge ausgefragt, keine Auskunft geben wollten, wurden mit Ohrfeigen und Fußtritten bedacht. Von solchen rohen Mißhandlungen sind die Aussagen entflohener deutscher Kriegsgefangenen übervoll. Jede nur erdenkliche Quälerei wird von den Franzosen den wehrlosen Opfern ihres Hasses gegenüber angewandt und französische Gefangene haben freiwillig erklärt, so gut, wie sie, würden wohl die deutschen Gefangenen von ihren Landsleuten nicht behandelt. Leider haben sie nur zu sehr recht!

Lord Rhondda wird schlank!

Lord Rhondda, der englische Lebensmitteldiktator, sagte einem Vertreter des „Weekly Dispatch" vom 13. Januar 1918 in einer Unterredung aus Anlaß der Fleischknappheit u. a. folgendes: „Jetzt, wo das Schiffsbauproblem uns so weit gebracht hat, daß wir uns mit weniger Fleisch begnügen müssen und wahrscheinlich nicht mehr als die Hälfte dessen essen dürfen, was wir im Oktober an Fleisch verzehrten, müssen wir uns mit der Tatsachen abfinden. Unsere Gesundheit wird durch den verminderten Fleischgenuß nicht leiden. Ich persönlich esse so wenig, daß ich eine ganze Woche lang zu Hause kein Fleisch angerührt habe. Einmal hatte ich in einer Volksküche eine Fleischpastete, aber darin war mehr Pastete als Fleisch. Ich kann schwere Arbeit verrichten, wenn ich nur einen Hering habe. Als Knabe bekam ich die ganze Woche zweimal Fleisch. Neuerdings habe ich mich mit den freiwilligen Rationen begnügt und alle diejenigen Lebensmittel vermieden, die knapp sind. So habe ich denn an Gewicht 28 Pfund verloren, und mein Arzt sagt mir, daß ich deshalb 10 Jahre länger leben werde." Wenn dieses erhebende Beispiel nicht wirkt, dann wirkt sicherlich überhaupt nichts mehr. Da muß doch das Hungern zum Vergnügen werden.

Deutsche Worte.

Der Mensch soll es nicht gut haben, sonst wird er schlecht. Er soll sich wehren müssen.

Hermann Burte.

Letzte Nachrichten.

Trotzki bestätigt seinen Funkspruch.

Berlin, 21. Februar. Wie verlautet, sind die russischen Volkskommissare der Aufforderung, ihr Friedensangebot schriftlich zu bestätigen, gestern nachgekommen. Das diesbezügliche Schreiben hat unsere Linien inzwischen passiert. Damit dürften auch die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von einem Sturz der Regierung Trotzkis und Lenins hinfällig sein.

Kurzer Prozeß.

Bern, 20. Februar. „Depeche de Lyon" bringt eine Mitteilung vom Roten Kreuz der Vereinigten Staaten aus Petersburg, die Kosaken hätten den Marineminister in einem Eisenbahnzug festgenommen und aufgehängt.

Wirkungen des U-Bootkrieges.

Bern, 20. Februar. Lyoner Blätter melden den Ausbruch von Unruhen infolge Lebensmittelmangels auf der Insel Malta. Ein Sergeant wurde verletzt, ein Manifestant getötet und mehrere Manifestanten verletzt.

Torpedierung eines Passagierdampfers.

Amsterdam, 21. Februar. Reuter meldet aus Paris: Der Dampfer „Dives" wurde am 1. Februar zwischen Marseille und Bogie torpediert. Unterseeboote wurden nicht gesehen. Es waren 339 Passagiere an Bord, darunter 301 Militärpersonen. 55 Seeleute und 110 Personen werden vermißt.

„Vollste Übereinstimmung" in Lissabon.

Lissabon, 20. Februar. Im Ministerrat wurde vollste Übereinstimmung der Ansichten festgestellt. Die Minister beschlossen, binnen kurzem zur Wahl eines Präsidenten der Republik durch direkte Abstimmung zu schreiten. Dieser wird gleichzeitig Abgeordnete und Senatoren mit besonderen Vollmachten zur Revision der Verfassung auswählen.

Internierung griechischer Offiziere.

Kanea, 20. Februar. Havasmeldung. Ein englischer Dampfer hat von der Suda-Bai 119 verurteilte oder angeklagte griechische Offiziere, darunter 1 Admiral und 2 Generale, gelandet, die im Fort Izzedino interniert werden sollen.

Berliner Börse.

Börsenbericht ausgeblieben.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	21.	2,38	20.	2,60
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	21.	1,30	20.	1,34
Chwalowice	19.	1,72	18.	1,98
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	20.	6,10	19.	6,04
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	20.	2,70	19.	2,84
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 768,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,38 Meter
Lufttemperatur: — 10 Grad Celsius
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur — 5 Grad Celsius, niedrigste — 14 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 22. Februar: Trübe, wesentlich milder, Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 22. Februar 1918.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht Pfarrer Lic. Freytag.

Statt besonderer Anzeige.

Am 18. d. Mts. 4 Uhr früh entschlief sanft, versehen mit dem heiligen Sterbesakrament, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im hiesigen städtischen Krankenhause meine inniggeliebte Frau, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anastasia Czichotzki

im besten Alter von fast 39 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Max Czichotzki, z. Zt. im Felde,
und Familie **Becker**, Thorn.

Trauermesse Freitag den 22. Februar, morgens 8 Uhr, in St. Marien. Beerdigung Freitag den 22. Februar, 3 Uhr nachmittags, vom städtischen Krankenhause aus.



Mittwoch den 20. Februar verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe, gute Frau und treusorgende Mutter

Ida Thiel,

geb. **Stange**
im 45. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Podgorz den 21. Februar 1918
A. Thiel u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 23. Februar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Podgorz, Stadtfeld, aus statt.

In das Handelsregister B ist die durch Vertrag vom 8. Januar 1918 errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma **Gebr. Tews & Pidun** Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Thorn-Mocker eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und der Fortbetrieb der bisherigen Möbelfabrik C. Pidun in Thorn-Mocker, jedoch ohne ausstehende Forderungen und ohne Schulden. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben und sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen.

Das Stammkapital beträgt 93000 Mark.

Geschäftsführer sind: Tischlermeister **Carl Pidun** in Thorn-Mocker, Kaufmann **Franz Tews** in Thorn.

Die Gesellschaft muß 2 Geschäftsführer haben. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch 2 Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder durch 2 Prokuristen vertreten; jedoch ist jeder Geschäftsführer bei Geschäften bis zu 1000 Mk. allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Als Sacheinlagen auf das Stammkapital werden gemacht zur Deckung ihrer Stammeinlagen:

a. von den Tischlermeister **Carl** und **Emma geb. Zimmer-Pidun**'schen Eheleuten in Thorn-Mocker das ihnen je zur Hälfte gehörige Grundstück Mocker, Blatt 224 mit allen darauf stehenden Gebäuden und namentlich der darauf betriebenen Möbelfabrik **C. Pidun** im angenommenen Geldwerte von 29000 Mark,

b. ferner von Frau **Emma Pidun**, geb. **Zimmer** das ihr gehörige Grundstück Mocker, Blatt 870 im angenommenen Einlagewerte von 14000 Mark und zur Anrechnung auf die Stammeinlage,

c. von der Firma **Gebr. Tews** in Thorn Bretter im angenommenen Werte von 18731,30 Mark.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den „Deutschen Reichsanzeiger".

Thorn den 18. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist bei der Firma **Richard Thomas** in Thorn eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Frau **Rosa Zimmermann**, geb. **Welnowski** verw. gew. **Thomas** in Thorn, die mit ihrem Ehemann **Georg Zimmermann** im gesetzlichen Güterstande lebt, ist jetzt alleinige Inhaberin des Geschäfts. Die Prokura des **Alfred Thomas** in Thorn ist erloschen. Dem Kaufmann **Ernst Zimmermann** in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn den 18. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist die Firma **Franz Bertram** in Thorn-Mocker und als Inhaber: Bahnhofswirt **Franz Bertram** daselbst eingetragen worden.

Thorn den 18. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Student des Maschinenbaues erteilt **Unterricht in Stenographie und Mathematik** in allen Klassen des Gymnasiums und Realgymnasiums. Angebote u. **S. 543** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Violin- und Mandolinunterricht

vor-, nachmittags und abends bis 9 Uhr.
Wilhelmstraße 11, 1. l.

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit u. Gaslicht zu verm. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Zum heutigen **Geburtstage** sagen wir unserer lieben Freundin Elsbeth Kasprowicz aus Zlotterie

ein donnerndes, dreifaches Hurra!

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **12. und 13. März** 1918 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 237. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Einfache, sowie Kunststickerei

wird zu billigen Preisen erteilt, desgleichen werden

Handarbeiten

zur Ausführung entgegengenommen.
Windstraße 5, 2. Etage, rechts

Empfehle weiße und farbige

Kachelöfen sowie Ersatzmaterialien. Töpferarbeiten

werden schnell und fachgemäß ausgeführt.
St. Wyczinski, Töpfermeister, Mauerstraße 44.

Wer erteilt einer Militärperson in den Abendstunden **Unterricht in Deutsch und Mathematik?**
Angebote unter **V. 521** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lateinunterricht

wird von Dame gesucht.
Angebote unter **U. 545** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüng. Verkäufer

der Kolonialwaren- und Delikatessenbranche sucht von sofort oder später eine Stelle.
Angebote erbeten unter **X. 548** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

mit sehr guter Handschrift, bewandert in Stenographie und Schreibmaschine, sucht passende Stellung, evtl. auch Vertr.
Angebote unter **U. 520** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

mit guter Handschrift, kaufmännisch vorgebildet, sucht Stelle als Schreibhilfe oder im Kontor. Angebote unter **W. 547** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame möchte die Küche erlernen

im Restaurant oder Kasino.
Angebote unter **T. 544** an die Geschäftsstelle der „Presse".

280000 Mk.

werden zu sofort als 1. Hypothek auf 750 Morgen großes Gut in Mecklenburg gesucht.
Angebote nur von Selbstgebern unter **Q. 541** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10000—13600 Mk.

hinter 8400 Mk. Sparkasse auf Vorstadt-Grundstück zum 1. 4. d. Js. gesucht. Wert Mk. 40000. Feuerversicherung Mk. 35000.
Gefl. Angebote unter **F. 531** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

2—3-Zimmerwohnung,

möglichst in Mocker, sucht Handwerker (3 Personen), in sämtlichen Renovierungsarbeiten bewandert, von sofort oder 1. 4.
Angebote unter **A. 551** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beamter sucht in der Stadt vom 1. 4. 18

2-3 Zimmerwohnung.

Angebote unter **C. 528** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ungen., möbl. Zimmer

auf Tage zu mieten gesucht.
Angebote erbeten unter **H. 533** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ungest., besseres, möbl. Zimmer

mit separatem Eingang in nächster Nähe der Ulanen-Kaserne sofort gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **R. 552** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir allen Freunden und Bekannten, sowie der Bäckerinnung und der Festungskompagnie 1, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Frau Helene Braun und Kinder.

Aufruf zu verstärktem Flachsanbau im Jahre 1918!

Mehr noch als in den bisherigen Kriegsjahren ist gerade in diesem Jahr der Anbau von Flachs für Heer, Flotte und Volk von der allergrößten Bedeutung. Von ihm hängt nicht zum geringsten Grad der endgiltige Sieg unserer Waffen über unsere Feinde ab. Ein jeder Landwirt müßte daher — soweit dieses sich in seinem Betriebe auch nur irgendwie durchführen ließe — den Flachsanbau wieder einführen oder noch weiter ausdehnen.

Im neuen Erntejahr ist jedem Flachsanbauer ein Anspruch auf Lieferung von Leinwand oder Bindegarn gegen Bezahlung entsprechend der von ihm abgelieferten Flachsmenge eingeräumt worden. Ferner wird jedem Flachsanbauer auf besonderen Antrag Stickstoffdünger — auf den pr. Morgen angebauten Flachs ca. 30 Pfund — zur beliebigen Verwendung zu den jeweilig giltigen Preisen geliefert.

Die pünktliche Abnahme von Roh- und Röstflachs wird seitens der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft zu neu festgesetzten erhöhten Preisen garantiert.

Die durch die Flachserzeugung nebenbei gewonnenen Fett- und eiweißreichen Futtermittel sind gerade jetzt für die Landwirtschaft von der größten Bedeutung.

Landwirte, die in diesem Jahre Flachs anbauen wollen, erhalten jede weitere Auskunft durch die

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig.

68. und 69. Zuchtviehauktion

der westpr. Herdbuch-Gesellschaft Danzig.

Die 68. Auktion Freitag den **1. März** auf dem Schlacht- und Viehhof in Danzig, vorm. 10½ Uhr.

Auftrieb: 50 weibliche Tiere und 65 Bullen.

Die 69. Auktion Freitag den **8. März**, vormittags 10½ Uhr, ebendaselbst.

Auftrieb: 60 weibliche Tiere und 65 Bullen.

Auktionsverzeichnisse ab 22. Februar kostenlos von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3.

Von Freitag bis Montag:

Der Tote am Steuer.

Drama in 3 Akten. Hauptrolle der berühmte Schauspieler **Valdemar Psilander.**

Personen:
Viktor Lehnardt, Autofabrikant . . . Valdemar Psilander.
Frhr. Erwin von Gregory . . . Torlaf Lund.
Kläre, seine Frau . . . Elie Fröhlich.
Baron von Hofer . . . Erik Holberg.
*** **Valdemar Psilander.** ***

Wenn vier dasselbe tun.

Lustspiel, 3 Akte.

Hauptrollen: Erich Schönfelder, Ernst Lubitsch, Ossi Osswalda.
Personen: Ossi . . . *****
Rentier Seegetof . . . Emil Janingsen.
Frau Lange . . . Margaret Kupfer.
Tobias Schmalstich . . . Fritz Schulz.

Neueste Kriegswoche.

Briefumschläge

für Private und Behörden, mit und ohne Druck, liefert zu zeitgemäßen Preisen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Keine Gasnot mehr

bei Benutzung von

Rieschel's Patent-Grudeöfen.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend:

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestraße 35.

Empfehle: gesunde Amme.

Suche: Wirtin, Stützen, Köchin, Stuben- u. Alleinmädchen, sowie Landmädchen und Knechte.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Suche:

Köchinnen, Stuben-, Zimmer- u. Alleinmädchen, besonders Landmädchen nach Berlin, andere Städte und Thorn.
Laura Proczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 7.

Zentral-Theater,

Neustädtischer Markt 13.



Die Königstochter von Travankore.

Ein indisches Liebesdrama in 4 Akten von Martin Berger.
In der Hauptrolle Elga Beck-Wien.
Das größte Filmwerk, welches die deutsche Filmindustrie bisher hervorbrachte.

Weitere Lustspiele.

Der neueste Stern vom Variété.

Mit **Rosa Porten.**

Metropol-Theater, Friedrichstr. 7.

Täglich von 3 bis 10 Uhr geöffnet.
Von Freitag bis Montag:

Fürstliches Blut.

Drama in 4 Akten. Hauptrolle **Egede Nissen.**

Personen:
Der Fürst . . . Anderly Lebius.
Die Fürstin . . . **Egede Nissen.**
Helene, beider Tochter . . . *** ***
Graf Egon . . . Gustav Birckholz.
Gräfin Jadwiga . . . Elvire Jenda u. s. w.

Im Banne der Pflicht.

Trauerspiel in 4 Akten. Wiener Kunstfilm von **Ludwig Anzengruber.**

Hauptdarsteller:
Paul Weller . . . W. Klitsch, Mitglied d. deutschen Volksth.
Katharina, sein Weib . . . Maria Marchal, erste Mimikerin d. k. k. Hofoper.
Georg Friedner . . . Josef Reithofer, Wiener Stadttheater.
Hans, Knecht bei Weller . . . Viktor Franz, Josefstadt-Theater.
Augustin . . . Carl Baumgartner, k. k. Hofschauspieler.

Lori & Co. Filmspiel in 4 Akten.

Hauptdarsteller **Lotte Neumann.**
Rat Kuppelwieser . . . Herm. Seldeneck, v. Residenztheater.
Seine Frau . . . Elisa Chrubsy, v. Burgtheater
Rudolf, ihr Sohn, Offizier . . . Bruno Kastner, Theater Königgrätzerstr.
Eleonore, Nichte . . . **Lotte Neumann.**
Frau von Sandten . . . Erna Nabit, v. Metropolth. Berlin.
Frau v. Bester . . . Kitty Dewall, v. Lustspielhaus, Berlin.

Sonntag große Kindervorstellung von 1½—4 Uhr.

Neueste Kriegswoche.

Preise der Plätze: Logenplatz 1,10, Reservierter Platz 70 Pfg., 1. Platz 40 Pfg.

Der Saal ist gut geheizt.

Jugendkompagnie Thorn

Sonntag den 24. Februar 1918,

ganztägige Uebung für beide Abteilungen.

Die Uebung am 23. 2. fällt dafür aus.

Antreten: Sonntag **vormittags 9 Uhr**, an der Bekleidungskammer Gerberstraße 19.

Der Kreisvertrauensmann.
Maydorn.

Kl. Bösendorf.

Am **Sonnabend den 23. Februar, abends 6 Uhr.** findet im Saale des Herrn Gietz ein

vaterländischer Aufklärungsabend

statt.
Neben Ansprachen werden Künstler mit musikalischen u. heiter. Vorträgen erfreuen.

Zwei gut möblierte, sonnige

Zimmer

sind zu vermieten. Elisabethstraße 10, 2

Zwei junge Mädchen,

(arm), groß, blond u. dunkel, suchen nette Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Witwer nicht ausgeschlossen.
Zuschriften unter **J. 534** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Diejenige Person,

die am Dienstag den 19. d. Mts., vorm., das **Portemonnaie m. Inhalt** in der Straßenbahn Nähe Schulstraße aufgehoben hat, ist vom Wagenführer beobachtet und erkannt worden. Selbige wird ersucht, dasselbe in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.

50 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir den Dieb, welcher mir in Zlotterie nicht unerhebliche Mengen Faschinen gestohlen hat, so nachweist, daß dessen Bestrafung erfolgen kann.
Otto Paech, Thorn III, Brombergerstraße 86.

Stadt-Theater

Freitag den 22. Februar, 7¼ Uhr:
Johannisfeuer.

Sonnabend 23. Februar, 7¼ Uhr:
Zum letzten male! Ermäßigte Preise!
Staatsanwalt Alexander.

Sonntag den 24. Febr., nachm. 3 Uhr:
Ermäßigte Preise! Zum letzten male!
Die Königin der Luft.

Abends 7¼ Uhr:
Die tolle Komtess.

Voranzeige!

Mittwoch den 27. Februar, 7¼ Uhr:
Benefiz Else Malti.
Zum 2. male! Außer Abonnement!
Der Bettelstudent.

Abonnements müssen bis Sonntag den 24., nachmittags 5 Uhr, eingelöst sein. Vorbestellungen von Nichtabonnenten werden nur Montag von 10 bis 12 Uhr vormittags angenommen. Der allgemeine Verkauf beginnt am Dienstag vormittags an der Theaterkasse.

Möbliertes Zimmer,

elektr. Licht, Bad Burschengelaß, zu vermieten. **Wilhelmstraße 11, 1. l.**

Entlaufen ist ein weißer Terrier mit einem gelben Fleck über dem linken Auge, auf dem Rücken ausgeschoertes Haar. Der Ermittler wird vergütigt.
Thorn IV. Brunnenstraße 14.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	[illegible]

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 45. Thorn, Freitag den 22. Februar 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Wahlrechtsreform.

Annahme des Pluralantrages.

In der gestrigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, es sei die Frage aufgetaucht, wie seine Antwort auf die Anträge der nationalliberalen Abgeordneten betreffend die Stellung der Staatsregierung zu Pluralstimmen, die sich auf den Besitz oder Einkommen gründeten, zu interpretieren sei. Bei der Ausdeutung, die seine Worte in der Presse gefunden hätten, wundere es ihn nicht, daß Mißverständnisse entstanden seien. Er habe auf die Ansichten erwidert, daß die Beratung dem Staatsministerium vorbehalten bleiben müsse. Diese Beratung habe inzwischen stattgefunden. Materiell sehe die **Staatsregierung** eine **Zusatzstimme** für Alter und Familienstand **nicht für eine Verbesserung** an. Es werde dadurch das Gefühl der Ungleichheit von neuem geweckt. Schon deshalb müsse die Regierung dringend davon abraten, sich auf diesen Boden zu stellen. Die Zusatzstimme für selbständige Erwerbstätigkeit halte die Regierung für eine verdeckte Besitzstimme, da für die Selbständigkeit ein fundierter Besitz vorhanden sein müsse. Der Vorschlag stehe daher im Widerspruch zu der Regierungsvorlage. Gegen die Bildungsstimme beständen zwei Anstände. Sie enthalte ein gewisses pekuniäres Element, denn allgemein hänge es von dem Einkommen der Eltern ab, ob sie den Kindern eine höhere Bildung angedeihen lassen könnten. Wenn die Vorschläge aufgrund von Zusatzstimmen durchgeführt werden, würde in weiteren Kreisen unseres Volkes die Auffassung entstehen, daß die Grundlage des Gesetzentwurfs das **gleiche Wahlrecht verlassen und auf ein Pluralwahlrecht zurückgegriffen** werden solle. Das liegt aber nicht in der klar ausgesprochenen **Absicht der königlichen Staatsregierung.** Ich kann deshalb die **Zustimmung** der königlichen Staatsregierung zu dem Vorschlage des Herrn Dr. Lohmann nicht in Aussicht stellen.

Es folgt die Begründung des nationalliberalen Antrages durch den Antragsteller, der das gleiche Wahlrecht ablehnt, weil es den Abgeordneten Hoffmann zum Kultusminister machen würde.

Minister des Innern Dr. Drews: Der nationalliberale Antrag ist ein verschärftes Dreiklassen-Wahlsystem. Zur Ehre der deutschen Arbeiter ist hervorzuheben, daß sie genügend Interesse und Verständigung für die kulturellen Bedürfnisse haben.

Nach weiterer Debatte wird der **konservativ-freikonservative Antrag** auf Gewährung eines **Mehrstimmenwahlrechts** mit 20 Stimmen gegen 15 Stimmen **angenommen und damit der § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht** vorsieht, **für erledigt erklärt.** Für den Antrag stimmten 12 Konservative, 4 Freikonservative, 4 Nationalliberale, dagegen 2 Nationalliberale, das Zentrum, die Fortschrittler, der Pole und der Sozialdemokrat. Der nationalliberale Dreiklassen-Antrag ist damit gegenstandslos geworden, die **Regierungsvorlage gefallen.**

Weiterberatung: Donnerstag.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Februar.

Am Bundesratstische: von Payer, von Kühlmann und andere, später Reichskanzler Graf Hertling.

Vizepräsident Dove eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. und gedachte in einer herzlich gehaltenen Ansprache des goldenen Hochzeitstages des bayerischen Königspaares.

Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine.

Staatssekretär von Kühlmann ging darauf, wie gemeldet, in längerer Rede auf die in Brest-Litowsk geführten Verhandlungen, den Frieden mit der Ukraine und den russischen Funkspruch ein.

Abg. Groeber (Ztr.) erklärte das Einverständnis seiner Freunde zum Friedensschluß mit der Ukraine. Er bemängelte aber, daß der Vertrag auch vom General Hoffmann als Vertreter der obersten Heeresleitung unterzeichnet worden sei. Diese könne aber nicht als Kontrahent neben der Regierung auftreten. (Zustimmung links und im Zentrum.) Der Bezirk Cholm hätte besser den Polen belassen werden sollen.

Abg. Dr. David (Soz.) wandte sich gegen die Auffassung, als ob die deutsche Sozialdemokratie mit den Bolschewiki übereinstimme. Der Waffenstillstand mit Rußland sei nicht gekündigt, sondern von Deutschland aufgehoben worden. Bestimmte Kreise in Deutschland erklärten, Gott auf den Knien zu danken, daß England unsere Friedensanträge nicht angenommen hätte. Sie dankten also Gott auf den Knien, daß das Massenmorden weitergehe. (Unruhe. Rufe: Unerhört!)

Abg. Seyda (Pole) verwies auf ein von der Zensur verbotenes Manifest des Regentschaftsrates, in dem die Abtrennung des Cholmer Bezirkes an die Ukraine als ein Akt der Gewalt und eine Wiederholung zaristischer Willkür bezeichnet wird. Der Redner bat, dem Friedensvertrag die Zustimmung nicht zu geben.

Abg. Dove (Fortschr.) wies diese Zumutung ab. Der Reichstag sei eine deutsche Volksvertretung und berücksichtige in erster Linie deutsche Interessen. (Zustimmung.) Deutschland dürfe sich nicht noch **mehr fremde Völkerteile angliedern und auch nicht aus militärischen Gründen Länderstrecken annektieren.**

Abg. Stresemann (natl.) dankte namens seiner Freunde dem Staatssekretär für den Abschluß des ersten Friedensvertrages. Gegenüber formalen Bedenken solle doch nicht vergessen werden, daß es nur den Taten der obersten Heeresleitung zu danken sei, wenn der Friede unterzeichnet worden ist. Ob da eine Unterschrift formell berechtigt wäre oder nicht, sei belanglos. (Zustimmung.) Die Haltung des Herrn Trotzki sei von Anfang an abwartend darauf gerichtet gewesen, ob sich nicht mit Hilfe der Straße von Berlin, Wien oder Ofenpest seine revolutionären Ideen in die Tat umsetzen ließen. Es sei erfreulich, daß der schnelle deutsche Vormarsch dem Spiele Trotzkis ein Ende gemacht habe. Die Polen hätten nichts getan, was ihnen ein Anrecht auf eine besondere Berücksichtigung gäbe. (Lebhafte Zustimmung.) Die Polen hatten keine Armee für Deutschland gehabt, aber sie stellten jetzt eine gegen Deutschland. Das zerreiße den Pakt, der mit Polen geschlossen worden. (Lebh. Beifall und Händeklatschen auf den Tribünen.) Die Antwort auf die ungeheuren, von Deutschland den Polen gebrachten Opfer sei die polnische Forderung auf Lostrennung deutscher Gebiete. In Österreich werde behauptet, die dortigen Ernährungsschwierigkeiten kämen daher, daß wir zuviel bekämen. Das sei aber irreführend; Deutschland habe sogar auf die ihm zustehenden sieben Zwölftel der rumänischen Ernte verzichtet zugunsten Österreichs. Gegenüber den bolschewistischen Schreckenstaten im Baltikum müsse eingeschritten werden, damit die gerettet würden, die durch 700 Jahre hindurch die deutsche Kultur gerettet haben. Sonst wären wir kein Volk von Ehre. Die freieste Abstimmungsform in diesen Ländern werde den Anschluß an Deutschland ergeben. Jetzt stehen wir vor der letzten großen Kraftanstrengung im Westen, von der zu hoffen sei, daß sie uns den Sieg bringe.

Abg. Graf Westarp (kons.): Der Friedensschluß ist Sache des Kaisers, nicht des Parlaments. Wir begrüßen den Friedensschluß mit der Ukraine lebhaftest als die erste Insel auf dem Meere des Weltkrieges. Namentlich im Hinblick auf Österreich-Ungarn und die Türkei ist ein Friedensschluß zu begrüßen. Die Dardanellenfrage ist damit erledigt. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und rechtlichen Seite des Vertrages ist gute und nützliche Arbeit geleistet worden. Der Vertrag kann im ganzen und großen als mustergiltig bezeichnet werden. Das neue Friedensangebot bringt uns in eine überaus günstige Lage. Die Bolschewisten müssen anerkennen, daß die von uns besetzten Gebiete dauernd von Rußland losgelöst sind. (Beifall.)

Abg. von Halem (Dt. Fr.): Wir begrüßen die vorliegenden Verträge und erwarten, daß der Austausch der ukrainischen Agrarprodukte mit den deutschen Industrie-Erzeugnissen baldigst in die Wege geleitet wird. In unseren Ostseeprovinzen ist eine Trennung von Deutschen und Polen nicht denkbar. Die Polen müssen die preußischen Staatsnotwendigkeiten anerkennen.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Herr von Kühlmann ist wegen des Beifalls, den er jetzt bei der Rechten findet, zu bedauern. Mit der Ukraine, einem Teilstaat von Rußland, durfte ein Frieden nur mit Übereinstimmung des übrigen Rußlands geschlossen werden. Dr. Stresemann will keine Annexionen, aber Angliederungen politischer Gebiete, soweit sie das militärische Interesse verlangt und die Halbgötter Hindenburg und Ludendorff sie wünschen. (Große Unruhe. Vizepräsident Dr. Paasche rügt den Ausdruck. Zuruf bei den unabhängigen Sozialdemokraten: Götzenbilder!)

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Wir würden der preußischen Regierung dankbar sein, wenn sie die Ausnahmegesetzgebung aufheben würde. Auch die Polen haben in diesem großen Kriege ihr Blut vergossen; sie kämpfen für Deutschland, aber auch für Polen.

Staatssekretär von Kühlmann: General Hoffmann war als Vertreter der obersten Heeresleitung auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Kaiser zu den Verhandlungen bevollmächtigt entsandt. Das war nötig, weil die Verhandlungen während des Waffenstillstandes im besetzten Gebiete stattfanden und es deshalb erwünscht war, jederzeit einen Vertreter der obersten Heeresleitung zugegen zu haben. Diese Einrichtung hat sich gut bewährt und wird wohl auch beibehalten werden. Sie ist auch nichts Neues. Bei den Haager Verhandlungen waren Militär- und Marine-Vertreter zugegen. Sie unterzeichneten die Verträge, ohne politische Bevollmächtigte zu sein.

Abg. Groeber (Ztr.): Diese Sache hat nur oberflächliche Bedeutung. Es darf aber nicht die Ansicht auftauchen, zum Friedensschluß sei die Mitunterzeichnung eines Militärs notwendig.

Damit schloß die Aussprache. — Die Verträge wurden dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgte die erste Beratung der Gesetzentwürfe zur **Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** und gegen die **Verhinderung der Geburten.**

Staatssekretär Wallraf: Diese beiden Gegenstände sind in der Literatur und im Parlament oft erörtert worden. Sie sind jetzt zur gesetzgeberischen Verabschiedung herangereift. Ich empfehle die beiden Vorlagen zur Annahme.

Abg. von Kalker (natl.): Ich beantrage, beide Vorlagen dem 16er Ausschusse für Bevölkerungspolitik zu überweisen.

Darauf trat Vertagung ein.

Nächste Sitzung: Freitag, 22. Februar, 1 Uhr: Antrag auf Haftentlassung des Abg. Dittmann, Verträge mit der Ukraine, Bericht des Haushaltsausschusses.

Schluß 6¾ Uhr.

Politische Tagesschau.

Dr. Kaempf an den Reichskanzler.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, dessen Kur in Altheide noch nicht beendet ist, hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Ew. Exzellenz! Zu meinem Bedauern bin ich durch Krankheit behindert, im Reichstage bei Beginn des neuen Tagungsabschnittes Ew. Exzellenz zu begrüßen und anläßlich des Friedensschlusses mit der ukrainischen Republik als der ersten Frucht der hochherzigen Friedensbestrebungen unseres Kaisers zu beglückwünschen. Aufgrund der unvergleichlichen Heldentaten unserer und unserer Verbündeten Heere und Flotten und der genialen Strategie ihrer ruhmreichen Führer haben Ew. Exzellenz und deren treue und erfolgreiche Mitarbeiter in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen einen diplomatischen Sieg erfochten, dessen Tragweite heute noch nicht annähernd zu übersehen ist. Zwar sind die Gefahren und Wirrnisse, die sich trotz aller Siege vor uns auftürmen, noch nicht überwunden und gelöst; ich darf aber mehr als je dem felsenfesten Vertrauen Ausdruck geben, daß aus dieser gewaltigen Prüfung Deutschland zusammen mit seinen Verbündeten einig, frei und machtvoll hervorgehen wird, als der sichere Hort eines dauernden und segensreichen Friedens für die ganze Welt. Dr. Kaempf.

Zum Wiederaufbau der Volkskraft.

Dem Reichstag sind zwei Gesetzentwürfe zugegangen, die dem Aufbau unserer Volkskraft nach dem Kriege dienen sollen. Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bedroht denjenigen mit schwerer Strafe, der den Geschlechtsverkehr ausübt, obwohl er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß er an ansteckender Geschlechtskrankheit leidet, verbietet unter Strafandrohung die Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch Nichtärzte und ordnet eine scharfe ärztliche Überwachung aller Personen an, die gewerbsmäßig Unzucht treiben. Ein Gesetzentwurf gegen die Verhinderung der Geburten verbietet bei Strafe die Herstellung und den Betrieb von Mitteln, die die Empfängnis verhüten oder Schwangerschaft beseitigen und die Anwendung solcher Mittel bei anderen Personen.

Vor den Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Staatssekretär von Kühlmann hat seine für gestern Abend geplante Reise nach Rumänien um einige Tage verschoben. Der Aufschub ergibt sich, wie die „Voss. Ztg." meint, aus der Notwendigkeit, daß der Staatssekretär während des Gedankenaustausches mit den Bundesgenossen über die durch den neuen Funkspruch des Rates der Volkskommissare in Petersburg geschaffene Lage am Sitze der Regierung in schnellster persönlicher Fühlung mit den anderen maßgebenden Stellen bleiben muß.

Wie das „Achtuhrabendblatt" meldet, begibt sich der österreichische Minister des Äußern Graf Czernin heute in besonderer Mission nach Bukarest.

General Averescu ist, dem „Berl. Tagebl." aus Wien zufolge, in Bukarest eingetroffen, um dort Verhandlungen zu führen, die mit der Bildung eines Kabinetts und der bevorstehenden Friedenverhandlungen im Zusammenhang stehen.

Unsere Kriegsgefangenen in Rumänien.

Soeben ist die erste telegraphische Nachricht der nach dem unbesetzten Rumänien zur Inspizierung der dortigen Gefangenenlager entsandten Schweizer Delegierten beim Kriegsministerium eingegangen. Sie besagt, daß unter großem Entgegenkommen der rumänischen Behörden bisher die beiden Lager Dobrowatz und Sipote besichtigt worden seien. Erfreulicherweise ist dabei festgestellt worden, daß die Lage unserer Gefangenen in diesen beiden Lagern, auch in hygienischer Beziehung, günstig ist, und daß keine Epidemien dort herrschen. Die Zahl der deutschen Gefangenen beträgt einschließlich der Invaliden 2450. — Die in letzter Zeit über die Zustände in rumänischen Gefangenenlagern, namentlich über Lager Sipote, bekannt gewordenen, höchst beunruhigenden Nachrichten haben sich somit als vorläufig unzutreffend erwiesen. Über frühere Vorgänge in rumänischen Gefangenenlagern müssen weitere Ermittlungen und Feststellungen abgewartet werden.

Die interalliierte sozialistische Konferenz

wurde gestern in London eröffnet. Die Verhandlungen finden bei geschlossenen Türen statt.

Polen und Ukrainer.

Die Resolution der Polen, die gestern in der Wiener Haussitzung verlesen wurde, hat neuerlich eine Erweiterung erfahren. Die Ukrainer werden zunächst zur Begründung ihres neuen Staates beglückwünscht, und es wird betont, daß die Polen mit dem Staatswesen in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten wünschen. Es werde dann möglich sein, alle Grenzfragen mit Ausschluß eines jeden Dritten auszutragen. Was die Cholmer Frage anbelangt, seien die österreichischen Polen nicht zuständig. Sie ginge in erster Linie die Warschauer Regierung an, die wenigstens das Recht habe, gehört zu werden wie die Ukrainer. Bisher seien allerdings nur die Ukrainer nach Wien berufen worden.

Die Ukrainer und die Entente.

Ein Stockholmer Telegramm aus Petersburg meldet, daß die englische Regierung, laut Erklärung des englischen Geschäftsträgers, nicht geneigt ist, die Ukraine als selbständigen Staat oder den von der Ukraine mit Deutschland geschlossenen Sonderfrieden anzuerkennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar 1918.

— Der frühere Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, von Valentini, verlegt, nach Blättermeldungen, demnächst seinen Wohnsitz nach Hameln a. d. Weser, wo er vor seiner Berufung zum Kabinettchef des Kaisers längere Jahre Landrat war.

— Herr Ruprecht-Ransern, der durch seinen bekannten Aufruf den ersten Anstoß zur Gründung des Bundes der Landwirte gab, ist, der „Deutschen Tageszeitung" zufolge, ernstlich erkrankt. Er konnte sich deshalb auch an der Jubiläumstagung des Bundes nicht beteiligen.

— Der „Reichsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts über 10 Tonnen monatlich im März 1916.

Landfrauentag.

In Gegenwart der Frau Kronprinzessin, die im Auftrage der Kaiserin erschienen war, wurde am Dienstag Vormittag im dichtgefüllten Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses der vom Evangelischen Verband veranlaßte sechste Landfrauentag zur Pflege der weiblichen Jugend durch die Gräfin Schwerin-Löwitz eröffnet. Als Vertreter des preußischen Kultusministers war Geh. Reg.-Rat Hintze erschienen. Ferner wohnten der Tagung bei, der Vorsitzende des Evangelischen Oberkirchenrats Exzellenz D. Dr. Dryander und Geh. Konsistorialrat Kiehl. Gräfin Schwerin-Löwitz begrüßte die Kronprinzessin und sprach der Kaiserin ihren Dank für ihr wiederholt bekundetes Interesse für die Bestrebungen des „Evangelischen Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend" aus. Wenn der Landfrauentag sich heute mit der Fürsorge für die Landjugend beschäftigen wolle, so geschehe es in der Erkenntnis, daß heute mehr als je unsere Zukunftshoffnung auf der heranwachsenden Jugend beruht. Jedes heranwachsende Kind muß bei dem Wiederaufbau eine Lücke in den schweren Kriegsverlusten ausfüllen. Der Gottesglaube und Autorität und Ehrfurcht sind ins Wanken gekommen. Dem müsse man mit aller Kraft entgegentreten. Exzellenz Dryander begrüßte die Versammlung namens der evangelischen Kirchenbehörde. Bei dem jüngsten Streik seien es in der Hauptsache unreife Burschen und Mädchen gewesen, Kreise, die noch zum größten Teil der Fürsorge bedürfen. Man muß erzogen sein, um selbst erziehen zu können. Aber wie viele unerzogene Väter und Mütter gibt es! Lockere Sitten und lockerer Hausgeist sind bedenkliche Zeichen für die Zukunft der Nation. Auch nach dieser Seite hat der Krieg schwere Schäden gebracht. Wie im Hause, so wird es im Staate stehen, denn das Haus ist ein Staat im kleinen. Die Arbeit an der Landjugend ist verheißungsvoll, denn hier steckt noch Zusammenhang am Ererbten und Angesammelten im Gegensatz zu der geschichtslos aufgewachsenen Stadtjugend. (Lebh. Zustimmung.) Frhr. v. Wangenheim (Klein-Spiegel) sprach darauf über: „Unsere Landjugend und die Not der Zeit". Weiterhin beschäftigte sich der Landfrauentag mit der Frage: „Staat und Kirche in der Arbeit an der Landjugend". Es sprachen hierzu P. Klaer-Magdeburg, Jugendpastor der Provinz Sachsen, Frau Groote-Göttingen und Frau Eitner-Wittmannsdorf. Nachmittags fand eine Aussprache über die Not der gebildeten Töchter auf dem Lande statt.

Danktelegramm der Kaiserin.

Auf das vom Landfrauentage an die Kaiserin abgesandte Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

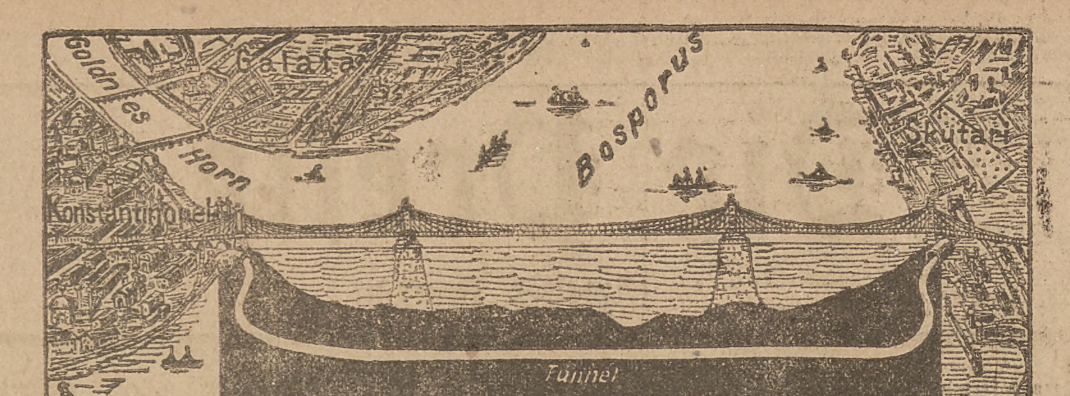
Ich danke den zur Beratung über die Pflege der weiblichen Landjugend versammelten Frauen von Herzen für ihre Grüße und wünsche ihren Verhandlungen, die für die Zukunft unseres Vaterlandes von schwerwiegender Bedeutung sind,

segensreichen Erfolg. Ich bedaure sehr Ihnen nicht persönlich habe beiwohnen zu können.

Auguste Viktoria I. R.

Wissenschaft und Kunst.

Der Männergesang und der Krieg. Mit der im Jahre 1809 erfolgten Gründung der „Berliner Liedertafel“ hatte Zelter, Goethes Freund, Lieblingskomponist und musikalischer Berater, das deutsche Musikleben um einen neuen Faktor bereichert, der, rein deutsch von Abstammung, auch auf deutschen Boden zu höchster Blüte gedieh. Zelter hatte seinen Verein, den ersten, der den Männergesang pflegte, Liedertafel genannt, weil seine Mitglieder, zwanglos an der Tafel sitzend, ihre Lieder zu singen pflegten. Dem zopfigen Zelterschen Verein trat zehn Jahre später eine jüngere Liedertafel zur Seite, in der die jugendliche Richtung im Gegensatz zu der konservativen Zelterschen Liedertafel zum Worte kam. Die Blüte des Männergesangs begann indessen so recht erst mit den Befreiungskriegen, und man kann deshalb die Männergesangvereine Deutschlands füglich als Kriegskinder ansprechen. Die patriotischen Lieder Koerners, Schenkendorfs und Arndts fanden bald ihre schwungvollen Weisen und wurden von der Jugend mit Begeisterung gesungen. Und mit der Jugend zogen sie in den Krieg und bewährten sich als anfeuernde Mittel zur Erhebung und Stärkung des patriotischen Geistes. Bei allen Truppen bildeten sich Chöre, die in kunstloser Weise den Liedgesang pflegten. Der erste Sängerchor, der als solcher bei den Truppen der Verbündeten zu Ruf gelangte, war der Chor des dritten Bataillons der Lützowschen Jäger. Für ihn komponierte denn auch Zelter Arndts „Deutsches Vaterland“, das indessen erst die Reinhardtsche Melodie zum Volksliede schuf. Nach dem Kriege setzten die Heimgekehrten fort, was sie im Felde begonnen hatten. Überall bildeten sich Männergesangsvereine, die den bisher dilettantisch und kunstlos geübten Liedgesang in künstlerische Zucht und Pflege nahmen. Und nachdem einmal das leistungsfähige Instrument geschaffen war, fanden sich auch die Komponisten, die ihm eine wertvolle Literatur schufen. Zu den kostbarsten Perlen dieses neuerstandenen Musikschatzes zählten Webers Männerchöre aus Koerners „Leier und Schwert“. Die Männergesangvereine breiteten sich bald über ganz Deutschland aus; mehr und mehr trat das Streben zur Vereinigung landsmannschaftlicher Verbände hervor und, wie sich hier ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bildete, so diente andererseits auch die gemeinsame, auf dieselben Ziele gerichtete Kunstübung als Bindeglied nationaler Einheit. Im Gegensatz zu Nord- und Süddeutschland entwickelte sich der Männergesang in Österreich nur langsam, und der in der Folge so berühmt gewordene Wiener Männergesangverein entstand erst verhältnismäßig spät. Das lag an der polizeilichen Bevormundung, die unter Metternich allmächtig war, und die in dem deutschen Lied eine Gefahr witterte, die dem Metternichschen „System“ hätte gefährlich werden können. Bezeichnend für diese Angst ist Metternichs Mahnung an den Polizeichef Sedlnitzky, als dieser ihm die Entstehung eines Gesangvereins meldete: „Halten Sie mir ja diese Giftpflanzen das Deutschland nieder“. Aber der Männergesang erwies sich langlebiger als das Metternichsche System und wurde gerade in Österreich ein Kunstfaktor von hoher Bedeutung.



Zum Brücken- und Tunnelbau am Bosporus.

Schon lange hat man die Unterbrechung der Bahnverbindung von der europäischen zur asiatischen Türkei durch die notwendige Durchschiffung des Bosporus als störend empfunden. Verschiedene Vorschläge, um dem abzuhelfen, wurden gemacht. Jetzt ist ein Plan entstanden, der auch durchgeführt wird, den Bosporus nicht nur zu überbrücken, sondern auch zu untertunneln. Es wird nämlich aus Konstantinopel gemeldet, daß der Bautenausschuß der Kammer den Gesetzentwurf über den Vertrag mit einer Budapester Firma betreffs Erhebungen und Vorarbeiten für eine Brücke und einen Tunnel von Europa nach Asien angenommen und einen Kredit von 10 000 Pfund dafür bewilligt hat. Die Arbeiten sollen im April beginnen. Strategisch verspricht man sich von der Ausführung dieses Planes außerordentliche Vorteile. Auch die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens scheint bei der starken Benutzung der Strecke, die sich im Frieden noch erhöhen wird, außer Zweifel.

Mannigfaltiges.

(Die älteren Frauen kriegen Männer.) Man hatte geglaubt, daß infolge des Krieges die Zahl der sitzen bleibenden Mädchen ungewöhnlich hoch sein würde. Das ist nicht der Fall; es macht sich im Gegenteil die Erscheinung bemerkbar, daß ältere Mädchen und Frauen, die im Frieden ledig geblieben wären, Gelegenheit finden, sich zu verheiraten. Der Ausschuß Groß Berlin für die Kriegsbeschädigten-Ansiedlung hat die Beobachtung gemacht, daß etwa 49 v. H. der Kriegsbeschädigten, die sich ansiedeln wollen, ältere Frauen geheiratet haben. Die Befürchtung, daß viele ältere Mädchen durch den Krieg an der Erzielung des ersehnten Eheglücks gehindert werden, scheint sich nach dem vorliegenden statistischen Material also kaum zu bewahrheiten. Noch wesentlichere Altersunterschiede haben sich bei den 20- bis 30jährigen gezeigt. Hier überragt die Frau ihren Mann um 15 Jahre im Alter. Auch die älteren, schon länger verheirateten Kriegsbeschädigten, haben nach der Statistik zum großen Teil das reifere Weib bevorzugt. Im übrigen wird die Eheschließung durch die Ansiedlungstätigkeit stark gefördert.

Deutsche Worte.

Die größte Torheit ist's, gebeugt ins Leben einzutreten. Das Leben ist dem Widerstreben geweiht; wir sollen uns aufrichten, so hoch wir können, und solange, bis wir anstoßen. Hebbel.

Was werden wird? Wer kann das wissen,
Die Zukunft ist für uns verborgen.
Was du auch wünschest, hoffst und denkst,
Ist doch unnützes Sorgen.
Was werden muß, ist hell und klar!
Drum schaff' mit beiden Händen.
Und schau auf den, der alles lenkt,
Er wird's zum Guten wenden.